

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Premjum 25%
DOM HANDLOWY
D. A. i G. Dementjewowi Sk-a

Herbata, Kawa, Kakao,
Chínskie, Japońskie i t. p. przedmioty

MEBLE BAMBUSOWE

Z powodu wielkiego potrzebowania naszej herbaty w Królestwie
Polskiem zostaliśmy zmuszeni otworzyć się naszego domu han-
dlowego w **Warszawie**, gdzie, jak i w innych składach nas-
zych będziemy takową sprzedawać detaliznie po cenach hurtowych; dla-
tego też każdy, kupując u nas herbatę albo kawę uzyskuje 25%,
które wydają się herbatą, kawą lub inni-mi przedmiotami jako

PREMIUM

Kantor i Skład w Odessie.

Komisjonerzy:

w Jokohamie, Kobe (Japonja), w Chańkou i
Fudzou (Chiny), w Kolombo (Ceylon).

SKŁADY:

- | | |
|--|---------------------|
| 1) Warszawa, ul. Marszałkowska,
dom Tow. Ubezpie. Rosja | 8) Ekaterinosław |
| 2) Odessa. | 9) Rostów nad Donem |
| 3) St.-Petersburg | 10) Nowoszerkask |
| 4) Jalta | 11) Charków |
| 5) Nikolajew | 12) Piatigorsk |
| 6) Cherson | 13) Tyńlis |
| 7) Elisawetgrad | 14) Kijów |
| | 15) Ekaterynodar. |

UWAGA. Każdy kupujący 1 funt herbaty za 2 ruble,
otrzymuje jako premjum ładną porcelanową herbatnicę.

Prämie 25%
Das Handelshaus
D. A. und G. Dementjew & Co.

Thee, Kaffee, Cacao

chinesische, japanische und d. gl. Gegenstände

Bambus-Möbel.

Infolge der großen Nachfrage im Königreich Polen nach unserem
Thee, haben wir uns veranlaßt, eine Filiale unseres Handelshauses in
Warschau zu eröffnen, wo wir, wie in allen unseren Niederlagen, den
Thee en détail zu engros-Preisen verkaufen. Jeder Käufer gewinnt somit
bei Ankauf von Thee oder Kaffee in unseren Niederlagen 25%, welche
in Thee, Kaffee oder anderen Gegenständen

als Prämie

verabreicht werden.

Comptoir und Niederlagen in Odessa.

Commissionäre:

in Yokohama, Kobe (Japan), Hankau, und Fud-
schou (China) und in Colombo (Ceylon).

Niederlagen:

- | | |
|--|--------------------|
| 1) In Warschau, Marszałkowska-Straße
im Gebäude der Affecurati-Gesellschaft | 8) Ekaterinosław |
| 2) Odessa | 9) Rostow a. Don |
| 3) St. Petersburg | 10) Nowoscherkassk |
| 4) Jalta | 11) Charkow |
| 5) Nikolajew | 12) Piatigorsk |
| 6) Cherson | 13) Tyńlis |
| 7) Elisawetgrad | 14) Kijew |
| | 15) Ekaterinodar. |

Anmerkung. Beim Ankauf von 1 Pf. Thee für 2 Rbl.
erhält der Käufer als Prämie eine schöne Porcellan-Theedüchse.

Lei-

chte Sommerrocks v. Rbl. 3.50, Havlock v. Rbl.
7.50 bis 14.—, Herrenanzüge v. 12.50 bis 28.—,
Roverkostüme à 10.35, wisse Westen à 3 Rbl.,
einzelne Bekleider von Rbl. 4 bis 8.
Schüler-Anzüge für stämmliche Lehranstalten
von Rbl. 5 bis 11, Knabenanzüge von Rbl. 4.—
bis 8.75, Knabenwaschanzüge aus Prima-Leinen von
Rbl. 3.75 bis 5.75, Knabenmäntel von Rbl. 5.—
bis 6.50.

Umtausch jederzeit gestattet.

Für Maass-Bestellungen specielles feines Stofflag er.

Herren- und Knaben-Kleiderhaus

Emil Schmechel,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 98.



Im Knaben- u.
Schüler-Garde-
roben-Geschäft
bei Frau

MARIE LIESEL,

ist die größte Auswahl von
Waschanzügen
vorräthig.

Kawrot-Strasse N 28

Dr. A. Sołowiejczyk

Spezialarzt für

Kinder- und Innere Krankheiten

Petrikauer Strasse Nr. 115

1. Etage.

Sprechstunden 9—10 Früh u. 3—5 Nachmittags

Das
JAROSLAWER MAGAZIN
befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19,
vis-a-vis Slinger.

Corset-Fabrik

Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt gebracht.

Wir machen hierdurch ergebenst bekannt, daß unser
Verkaufslocal nach erfolgtem Umbau sich wieder:

Petrikauerstraße No. 44,

befindet.

Hochachtungsvoll.

Aktien-Gesellschaft der Warschauer Teppichfabrik.

Vertreter: A. Marcus und L. Grünfeld.

R. Freisman, (Apotheker M. Spokorny)

empfiehlt:

KUR-KEFIR.

Wunderbares Nahrungs- und Kräftigungs-Mittel.

Telephon Nr. 190.

Telephon Nr. 190.

Heilanstalt für

Zahn- u. Mundleiden,

Petrikauer - Strasse No. 31.

Honorar für jede Consultation 30 Kop.

— **Warschauer chemische Wäscherei, Färberei** —
und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIETKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Strasse N 111, Telephon N 851.

Ueberrimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Garbi-
ren, Portiören, Leppich, Möbel u. s. w., sowie auch das Dekorieren von div. Stoffen zu ermäßigten
Preisen.

Sämmtliche Bestellungen werden sorgfältigst u. schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Die Conditorei von J. Szmagier

Petrikauer - Strasse 28

empfiehlt dem geehrten Publikum ihre beiden Filialen und Milchgeschäfte in den Gärten: in der Ziegelstr.
neben der Reichsbank unter der Firma SIELANKA und im Garten des Commis-Bereins, wo saure und
süße Milch, Schmand, Kaffee, Thee, Chocolade, verschiedene Kuchen, Buttergebäck, Brod, Semmeln, gefochte
Eier, Seife, Eierpfelzen, Sodawasser, Limonade, Orangeade, Eislafeer, Eis etc. etc. verabreicht werden.

Im Garten des Commis-Bereins finden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
um 7 Uhr Abends Concerte statt, unter Leitung des Kapellmeisters Chodkowski.

In „Sielanka“ finden täglich Concerte des polnischen Quartetts statt.

Amateure der vorzüglichen Papierrosen

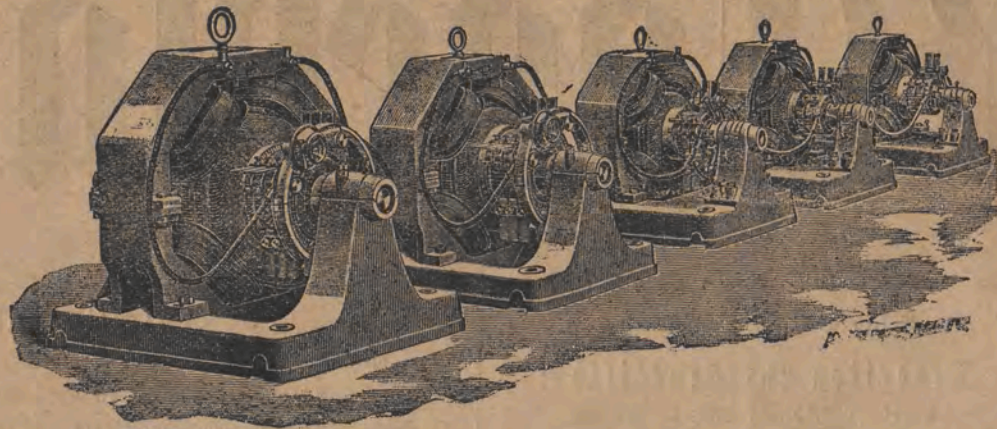
10 Stück 6 Kop. „KOMETA“, 10 Stück 6 Kop

werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit täuschend ähnlichen Etiquetten, ersucht,
ihre Augenmerk auf die Firma der Fabrik

W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

Electricitäts- und Kabelwerke Aug. Hüffer, ŁÓDZ.

Ueber 200 Anlagen in Lodz und Umgegend bereits installiert, darunter mehrere von über 300 Pferdekraften.



Ueber 200 Anlagen in Lodz und Umgegend bereits installiert, darunter mehrere von über 300 Pferdekraften.

Electrische Licht- und Kraft-Anlagen, Dynamo's, Electromotore, Accumulatoren, Apparate. Sämmtliche elektrische Bedarfs-Artikel.

Die Verwaltung der Russischen Gesellschaft für See-, Fluss-, Land-Versicherungen sowie Gütertransport und Waaren-Niederlagen

mit Vorschuss-Ertheilung. macht hiermit bekannt, dass zum Verwalter des Comptoirs der Gesellschaft in Lodz (Passage Meyer Nr. 87)

Herr JOHANN ABKIN

ernannt worden ist.

Dr. B. Masel,
aus dem Ausland zurückgekehrt, hat sich hier als
Specialarzt für
Garn-Organ, Venereische u. Hautkrankheiten niedergelassen.
Petrikauer-Strasse Nr. 121.
Sprechstunden von 8-11 u. 6-8 Uhr Abends.
Für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. E. SONNENBERG,
ausschließlich **Haut- und vener. Krankheiten.**
Sprechstunden: von 10-1 und von 3-8 Uhr
Nachmittags.
Segetniana Nr. 14.

Politische Rundschau.

Ueber die Frage des Obercommandos über die verbündeten Truppen in China, sowie über den durch den Brief des Kaisers von China an den Mikado von Japan bekannt gewordenen Plan Chinas, einen Zusammenschluss der gelben Rasse zu inscenieren, hat ein Mitarbeiter des "B. B. C." mit einem japanischen Diplomaten in Berlin eine Unterhaltung gehabt, aus der er Folgendes mittheilt: "Das Obercommando über die verbündeten Truppen" — so betonte der vom genannten Mitarbeiter befragte Diplomat — "würde ein japanischer Officier schon aus dem einfachen Grunde nicht übernehmen, weil Japan keine europäische Macht ist und es in der Hauptsache darauf ankommt, der chinesischen Regierung zu zeigen, daß der den Mächten von China aufgezwungene Kampf von Europa ausgeht und nicht von dem Nachbarreiche Chinas. Zudem würde es, ganz abgesehen von der numerischen Ueberlegenheit seiner Truppenzahl, uns nicht anstehen, die Führung zu übernehmen, weil dadurch bei den Chinesen der Glaube erweckt würde, als befänden sich die europäischen Mächte im Schlepptau Japans und als habe Japan den ganzen kriegerischen Conflict angezettelt, während uns doch nur das Bestreben leitet, als Kulturnation mit beizutragen zur friedlichen Lösung der China-Frage; von einer blutigen Lösung haben wir ja ohnehin nicht viel zu hoffen."

"Also die japanische Armee in China würde sich einem fremden Commando unterstellen?" Auf diese Frage unseres Mitarbeiters entgegnete der Diplomat: "O, nein, — wir stellen uns das militärische Vorgehen als eine Cooperation Japans mit der Gesamtheit der europäischen Truppen-Contingente und desjenigen Amerikas vor, die ihrerseits ein gemeinsames Obercommando haben müßten, während die japanische Armee von einem der Anführer befehligt würde, der wieder gemeinsam mit dem Befehlshaber der verbündeten Truppen zu operiren hätte. Auf dieser Basis ist ja auch in den Kämpfen um Tientsin operirt worden."

"Wären in diesem Falle nicht Conflict zu befürchten?"

"O, nein, die Wahrscheinlichkeit solcher wäre weit geringer, als wenn die japanische Armee einem europäischen Commandanten unterstellt würde. Uebrigens würde sich Japan kaum einem deutschen Obercommando fügen..."

"Und welche Wirkung hat der Appell des Kaisers von China an den Mikado im Allgemeinen gehabt?"

"Jedenfalls keine bestimmende. Ein Zusammengehen mit China ist für uns schon deshalb ausgeschlossen, weil Japan als Kulturnation mit seinem Empfinden jetzt schon mehr nach Europa gravitirt — eine 'gelbe Rassenfrage' existirt für uns nicht; nur der Fall eines uns vor Europa aufgezwungenen Vernichtungskampfes könnte uns bestimmen, mit China gemeinsame Sache zu machen."

Auf die Frage, ob er an die Möglichkeit einer Rettung der Fremden noch glaube, meinte der Diplomat, daß er eine solche für ausgeschlossen halte, weil schwerlich noch irgend Jemand von diesen am Leben sein dürfte. Das gehe schon daraus hervor, weil die Ersten, welche unter den Streichen der Rebellen fielen, Angehörige der von den Chinesen am meisten gefürchteten und gehäßigsten Nationen — der Deutschen und Japaner — seien. Hätten aber die Nordgesellen den Muth gefunden, sich an diesen zu vergreifen, so sei die Wahrscheinlichkeit, daß die Angehörigen der übrigen Nationen massacrirt seien, eine so hohe, daß kaum noch ein

Zweifel an der Niedermeglung aller Fremden bestehen könne.

— Zur Krisis in Belgrad wird von dort vom 25. d. telegraphirt:

Für heute 9 Uhr Vormittag waren alle activen, pensionirten und Reserve-Officiere der Belgrader Garaison zu Hofe befohlen. Niemand wußte, weshalb, selbst der General Gungl, der Führer der Officiere, nicht. Alle waren ziemlich betreten. Punkt 9 Uhr betrat der König, gefolgt von einer großen Suite, mit einem Buch in der Hand den Thronsaal. Das Buch war das Reglement für die Armee. Der König schlug dasselbe ohne weitere Bemerkung auf und las den Officiere die Eidesformel vor. Es herrschte dann eine Weile bedeutungsvolles Schweigen, worauf der König folgende Ansprache hielt: "Meine Herren! Ihnen ist meine Proclamation bekannt, sowie auch meine Absicht, von meinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch zu machen. Nun höre ich aber von verschiedenen Seiten, daß in militärischen Kreisen der Wunsch hegt, werde, ich möchte die Proclamation annulliren. Ferner höre ich, daß man allzu häufig die Frage ventilirt, welchen Standpunkt mein Vater der abzuschließenden Ehe gegenüber wohl einnehmen dürfte. Ferner höre ich, daß über meine Gesundheit verschiedene sonderbare Gerüchte im Umlaufe sind. Nun, ich habe Sie hierher befohlen, um Ihnen folgendes zu sagen: Sie wissen, meine Herren, daß ich stets nur das Wohl des Landes und unserer Armee auf dem Herzen getragen habe, und deshalb habe ich das Recht zu fordern, daß alles, was ich in dieser Absicht thue, gebilligt werde, also auch mein jetziger Schritt, der namentlich in der Armee als ein auf das Wohl meines Volkes und meines Landes abzielender Akt angesehen werden muß. Als kluger Mensch weiß ich, was meine Pflicht und mein Recht ist, was ich thun soll und darf. Was den Standpunkt anbelangt, der mein Vater in dieser Angelegenheit einnimmt, so verweise ich darauf, daß der Chef des Hauses und der Dynastie Obrenovitch ich bin und daß es sehr nebensächlich ist, was mein Vater zu diesen Schritten sagt. Er kann sich keinesfalls in diese Angelegenheit mischen. Diesen Stand der Dinge bitte ich Sie, meine Herren, zur Kenntniß zu nehmen. Was meine Gesundheit anbelangt, so soll diese niemandem zu überflüssigen Besorgnissen Anlaß geben, und darnach hat sich jedermann zu richten. Ich gebe dies mit meinem Gruß meiner Armee zu wissen." Der König verneigte sich nach diesen Worten und verließ unter dreifachem Jubelruf die Versammlung und den Saal. Die Generale jedoch, welche Hauptgegner der Vermählung sind, waren sehr betreten und niedergeschlagen und gingen mit den anderen Officiere ab. Der ganze Empfang währte etwas über 20 Minuten. Die hiesigen Blätter sagen davon kein Wort. Ueber die Vermählung bemerkte ein sehr angesehener Politiker, ein früherer serbischer Minister, heute dem Correspondenten des Neuen Vester Journals gegenüber: "Die Erbitterung und der Haß des Volkes gegen Draga Majchin und ihren Anhang ist sehr groß, noch größer aber ist die Liebe zur Dynastie. Das serbische Volk ist reif genug, um einzusehen, welche Bedeutung und welche Folgen eine kinderlose Ehe haben könnte, und ist daher empört über die Wahl. Trotzdem aber weiß es, daß es gegen die Dynastie nichts unternehmen darf, denn es kennt die Folgen einer eventuellen dynastischen Krise." — Es ist möglich, daß die Trauung des Königs schon morgen insgeheim stattfindet, jedenfalls wird sie aber vor Sonntag erfolgt sein. Es wird auch bekannt, daß die Zusammenkünfte des Königs mit seiner erwählten Braut in India, einer Eisenbahnstation vor Semlin, stattgefunden haben.

Letzte russische Nachrichten über den Krieg in China.

Telegramm des General-Majors Spacharow aus Michailo-Semenowskaja vom 11. Juli:

"Den 9. Juli. Setze den Marsch fort. Heute beschloß ich den befestigten Posten Kauschi. Die Garnison flüchtete; der Posten wurde niedergebrannt und der Wall demolirt."

Aus telegraphischen Berichten der in Chabarowsk eingetroffenen Beamten Kessler und Wolkow der Chardbinschen Filiale der Russisch-Chinesischen Bank vom 9. Juli geht hervor, daß die Filiale in Chardin bis zur Klärstellung der Situation geschlossen ist; nur das nicht transportable Eigenthum wurde zurückgelassen, alle Werthsachen aber sind nach Wladimirof übergeführt. Der Chef der Bankfiliale Gabriel ist in Chardin verblieben.

Die Angestellten der Russisch-Chinesischen Bank bekunden überhaupt vollste Selbstverleugnung bei der Erfüllung ihrer Dienstpflichten. So wurde beim Verlassen von Tientsin ebenfalls das ganze Bankeigenthum mitgenommen und nichts Werthvolles zurückgelassen.

Den telegraphischen Berichten der russischen Konjulin aus Kuloßja und Schugutschal zufolge hat der Hjan-Hjan von 11 zwei Sotnien Kosaken, die zur Verstärkung des Convois des Konjuls in Kuloßja bestimmt sind, den Marsch dorthin gestaltet.

Die Eisenbahnverwaltung bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß infolge großer Militär-Transporte auf der Samara-Slatowker, der Sibirischen und der Transbaikalischen Eisenbahn die Beförderung von Privatfrachten in der Richtung von Batrak nach Osten nur nach Maßgabe der Möglichkeit ohne Verantwortung für die rechtzeitige Zustellung stattfinden wird.

Die Gas-, Petroleum- und elektrische Lampen-Fabrik

Ludwik Henig

Petrikauer-Strasse Nr. 13, empfiehlt

eine große Auswahl von Neuheiten in:

Kronleuchtern für Gas, Electricität und Petroleum, sowie Figuren, Schreibzeuge, Rauchservice, auch von echter Bronze, Kandelabern, Uhren, Jardiniere, Alt-Wiener Porzellanmalerei in Bronzefassung

Annahme sämmtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der Petroleum-Lampen auf Gas- und Electricität.



A. KANTOR,

Petrikauer-Strasse Nr. 16, Hans Rosen,

empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirtes Lager von Brillanten und bunten Edelsteinen, Bijouterien und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten Fabrikanten, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Stüts, Trauringe etc. etc. unter Zusicherung reeller Bedienung u. civiler Preise.

Die Gymnastisch-hygienische Anstalt

Surowiecki,

Nikolajewski 22,

berstet Rückgrat-Verkrümmungen und verfertigt Corsetts und allerhand orthopädische Apparate. Schwedische Gymnastik für Erwachsene und Kinder. Unterricht im Fechten und in der Athletik.

Orthopädische Heilanstalt, Röntgen-Cabinet

Dr. A. Steinberg,

Cegielniana-Strasse No. 57

berstet Rückgrat-Verkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc. Extraktionen von Gelenken, Muskeln und Knochen mittelst Massage, Electricität, schwedische Gymnastik und medicomechanische Apparate. Ausrüstung von Corsetts u. Apparaten mit System Heftage

Chemisch-bakteriologisches-Laboratorium

Dr. St. Serkowski

Petrikauer Str. 120

Bestimmung der Härte des Wassers für technische Zweck. Untersuchung sämmtlicher Färbereien, Bleicherei und Druckererei-Ärztel. Bestimmung des Werths, und Analysen sämmtlicher Ärztel für Gebrauchs- und Brauereien. Untersuchungen von Ärtikeln der Fettindustrie (Fette, Harze, Säuren, Fälschstoffe), Wachs und Cement. Bestimmungen der Heizwerthe von Kohle, Torf etc.

Darstellung titrirter Lösungen.

Dr. S. Gerschuni,

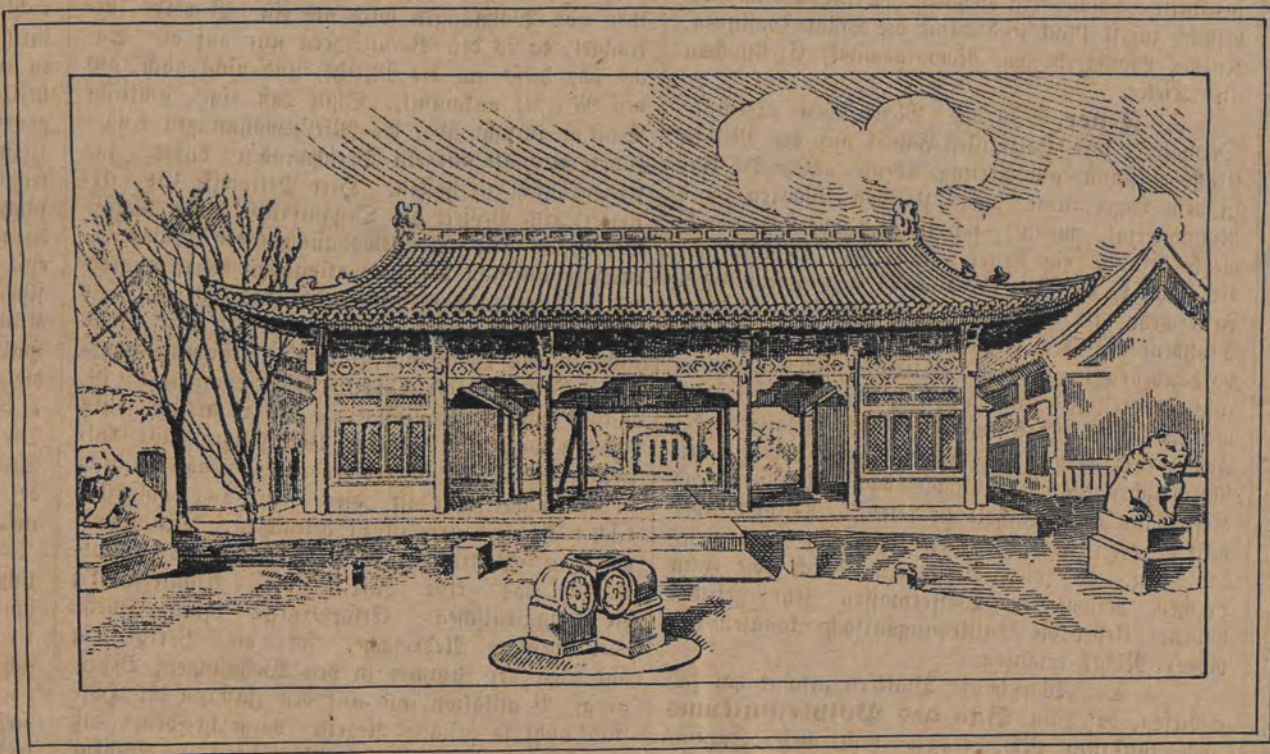
Dr. der Pariser Universität,

Junere und Kinder-Krankheiten,
Ide Petrikauer- und Bejonastr. 1, Haus 2011,
empfängt von 8-11 Uhr Vormittags und von 4-7 Uhr Nachmittags



Der Kaiser von China.

Die Kaiserin Wittve von China.



Die englische Gesandtschaft in China.

Ein Telegramm des russischen Konsuls Pawlow aus Hankau vom 22. d. Mts. besagt, daß die Aufregung der Chinesen gegen die Christen immer stärker werde. Der englische und amerikanische Konsul empfehlen ihren Landesleuten, ihre Familien nach Shanghai zu schaffen. Der Vizekönig ist bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und trifft Maßnahmen zum Schutze der Fremden. — Einem Telegramm des Geschäftsträger Pawlow aus Seoul vom 23. d. Mts. zufolge meldet Unteroffizier Filipenko, Chef der Abtheilung in Juchu: Ein Detachement der Eisenbahnschutzwache stand in Mukden und Liao-yang. Die Chinesen tödteten den Führer des Detachements Leutnant Walewski, sowie 10 Soldaten und 4 Freiwillige. Die Abtheilung hatte täglich Gefechte und mußte sich mit dem Bajonett den Weg bahnen; sie wurde von einem koreanischen Offizier freundlich aufgenommen und unter Mitwirkung der koreanischen Behörden mit allem Notwendigen versehen. Die Abtheilung marschirt nach Ping-jang, wohin ein Arzt beordert wurde, um die Verwundeten nach Seoul zu überführen. Der Kaiser befahl, unseren Leuten freundlichste Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Wirren in China.

Heute sind gleichzeitig günstige und ungünstige Meldungen über die Lage der Fremden in Peking eingelaufen.

Nachrichten aus Peking.

So liegt der japanischen Regierung eine aus Tientsin vom 10. Juli datirte Meldung vor,

welche besagt, daß Junglu die Gesandtschaften mit Lebensmitteln versehen.

Ferner hat Li-Hung-Tschang dem italienischen Konsul in Shanghai wieder einmal die Versicherung gegeben, daß die Mitglieder der Gesandtschaften in Peking wohlbehalten seien und daß die chinesische Regierung Vorbereitungen treffe, um dieselben unter Geleit nach Tientsin zu befördern.

Dem gegenüber berichtet der „Standard“ aus Shanghai von gestern, ein hoher chinesischer Beamter in Peking habe am 9. Juli an einen Verwandten in Shanghai ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, daß infolge der ständigen Kämpfe nur noch etwa 300 Personen in den Gesandtschaften am Leben seien.

Nach einer weiteren Meldung des „Daily Mail“ ist ein chinesischer Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Peking nach Nin-tschwang entsprochen. Dieser erzählt, daß, als er Peking verlassen habe, die Mehrzahl der Mitglieder der Gesandtschaften todt und die Lage der noch Lebenden hoffnungslos gewesen sei. Sir Robert Hart sei am 2. Juli gestorben.

die geringe Glaubwürdigkeit des Telegraphendirektors Scheng

wiist übrigens nachstehende Mittheilung aus Paris ein bezeichnendes Licht. Scheng soll vor mehreren Monaten einen zur Boxer-Partei gehörenden Agitator, dessen Verhaftung bevorstand, heimlich hiervon benachrichtigt und ihm dadurch die Flucht aus Shanghai ermöglicht haben. Der freundenfreundlich gesinnte Prinz Tsching, dem dieser Vorgang an-

gezeigt wurde, ließ an Scheng den Befehl ergehen, daß er für die Verhaftung des betreffenden Individuums innerhalb eines Monats Sorge trage, widrigenfalls die Strafe, die der erwähnte Agitator zu erleiden hätte, über den Telegraphendirektor selbst verhängt werden würde. Allem Anscheine nach habe Scheng mit der Boxer-Bewegung sympathisirt und an den Fremden heimlich Berath geübt. Das Mißtrauen, mit welchem man die gegenwärtigen Mittheilungen Scheng's über die Vorgänge in Peking aufnimmt, sei daher vollständig gerechtfertigt.

Soweit sich zur Zeit ein Bild von dem

Gesamttcharakter des zwischen China und den Mächten entstandenen Konflikts

gewinnen läßt, scheint es, daß man sich gegenüber einer umfassenden und von langer Hand mit Unterstützung der meisten Vizekönige und anderer chinesischen Behörden vorbereiteten Verschwörung befände. Das entschlossene und einige Vorgehen der Mächte und die Einnahme von Tientsin, sowie die großen Vorbereitungen der Verbündeten für das weitere Vorgehen dürften aber auf die Kaiserin-Wittve, falls sie überhaupt noch einen in Betracht zu ziehenden Nachfaktor bildet, sowie auf die Vizekönige ernüchternd wirken und sie wahrscheinlich zu dem Versuche bestimmen, jede Mitschuld an den Gewaltthaten der Boxer abzuschütteln. Nehmen die Dinge diese Wendung, dann wäre nicht einzusehen, welchen Vortheil eine Kriegserklärung an China bieten sollte. Erweist sich dagegen ein solcher Akt als unausweichlich, dann dürfte derselbe, wie in Pariser diplomatischen Kreisen verlautet, in vollem Einvernehmen aller beteiligten Mächte erfolgen.

Kaiserliches Dekret an die Vizekönige betreffs kriegerischer Maßnahmen.

Wir haben Tientsin verloren. In Peking werden große Vorbereitungen getroffen. Der Friede kann nicht erlangt werden, wenn wir nicht zuvor einen Krieg bestehen. Wir fürchten, daß die Vizekönige und Gouverneure auf die Sicherheit der fremden Gesandten, deren Leben wir bis aufs Aeußerste zu schützen bemüht sind, Rücksicht nehmen und dieses als Grund betrachten, Frieden zu schließen und die Verteidigungsmaßnahmen zu vernachlässigen. In diesem Falle werden die Provinzen endloses Unheil über uns bringen. Sie müssen vielmehr Maßnahmen für Defensiv und Offensiv energisch betreiben. Andernfalls müssen sie die Folgen tragen, wenn Gebiet durch ihre zögernde und falsche Haltung verloren geht.

Tatsü ist, wie gemeldet wird, ein erbitterter Feind der Ausländer, er läßt die militärischen Rüstungen und die Vorkehrungen an den Küstenplätzen beschleunigen und hat die Zurückziehung von vier kleinen europäischen Kanonenbooten verlangt, welche hier zur Zeit vor Anker liegen, nämlich zweier französischer, eines britischen und eines amerikanischen Schiffes. Dieselben sollen hinter die Vague-Forts zurückgehen. Chinesische Kanonenboote, von Leuten des Schwarzflaggen-Hauptlings Kao bemannt, machen den Kanal hinter Schamee unsicher, weitere 18 Boote liegen unterhalb der kaiserlichen Staatswerft. Die Haltung der Bevölkerung Cantons wird von Tag zu Tag feindseliger.

Die Einwohnerzahl der Städte und Provinzen Chinas.

Ueber ein derart ausgedehntes Reich, wie es China ist und das eine immerhin nur schwache Zentralregierung hat, können die ziffermäßigen Angaben erklärlicherweise nicht mit der in Europa üblichen Genauigkeit erbracht werden. Die ältesten irgendwie zuverlässigen Daten reichen allerdings sehr weit, bis in das Jahr 1102 unserer Zeitrechnung zurück, also viel weiter als bei irgend einem europäischen Staatswesen. Damals betrug die steuerpflichtige Bevölkerung Chinas bereits etwas mehr als 100 Millionen, ist aber bis zum Jahre 1223 infolge der mongolischen Eroberungskriege wieder auf 63 Millionen gesunken. Auch später verminderten Bürgerkriege, sowie der grausame Eroberungszug der Mandtschu, welchem die jetzige Dynastie entstammt, trotz inzwischen eingetretener Gebietsveränderungen abermals die Bevölkerung. Es müssen in jenem Jahre ungezählte Millionen von Menschenleben vernichtet worden sein.

Wie grausam in China oft gewüthet wurde, und daß dagegen sogar die Menschenlächler des afrikanischen Dahomeystaates zurücksehen, erhellt aus der zu Mitte unseres Jahrhunderts in China ausgebrochenen Taiping-Rebellion. Dieselbe währte zehn Jahre und man kann wohl ruhig behaupten, daß nie ein Krieg mit so menschlicher Grausamkeit geführt worden ist. Das schwankende Kriegsglück, das bald die kaiserlichen Truppen, bald wieder das Empörerbüchsegen ließ, hat auf beiden Seiten zum Verluste von Millionen von Menschen geführt. Nicht allein wurde in der offenen Schlacht bis zur vollständigen Vernichtung des jeweilig Unterliegenden gekämpft, sondern es wurde auch stets die Besatzung und Einwohnerstadt fester Städte nach ihrer Einnahme schonungslos niedergemacht. Noch heute haben sich solche Städte, wie z. B. Nanking, die einst die blühendsten und bevölkerlichsten im Reiche waren, von ihrem damaligen Verluste an Menschenleben nicht wieder erholt.

Trotzdem war die Bevölkerungszunahme Chinas seit den letzten anderthalb Jahrhunderten eine enorme und sind viele Provinzen dieses gewaltigen Reiches die dichtestbevölkerten Gebiete der Erde.

Im Jahre 1882 wurde eine immerhin ziemlich genaue Zählung vorgenommen, welche für die 18 Provinzen Chinas rund 380 Millionen Einwohner ergab. Der Flächeninhalt dieses eigentlichen China (ohne Mandtschurie und Mongolei) beträgt 1 Million 300,000 englische Quadratmeilen = 3,374,000 Quadratkilometer und entspricht daher zwei Drittel des europäischen Rußlands. (Mit der zu China gehörenden Mandtschurie und Mongolei ist dieses enorme Reich allerdings noch um den fünften Theil größer als ganz Europa.)

Am dichtesten bevölkert unter allen Ländern der Erde ist die wasserreiche, vom Kaiserkanal durchschnittene, an der Mündung des Jangtsekiang gelegene Provinz Kiangsu mit den größten Städten Shanghai, Nanking und Tschangtschau. In derselben, die etwas größer ist wie Böhmen, Mähren, Schlesien, Ober- und Niederösterreich zusammengenommen (115,000 Kilom.), leben achtunddreißig Millionen Menschen oder 330 auf dem Quadratkilometer, wogegen die bezeichneten Kronländer zusammen nur 12 1/2 Millionen Einwohner oder 110 auf den Quadratkilometer besitzen.

Fast ebenso dicht (270 Einwohner auf den Quadratkilometer) ist die benachbarte Provinz Nchni (Nyan-Hwei) bevölkert, während die Provinz Pechihli (Peschili), in welcher die Hauptstadt Peking, dann Tientsin und Taku gelegen sind, eine Bevölkerungsdichte von „nur“ 180 Einwohnern auf den Quadratkilometer aufweist.

Fernab von der Meeresküste sinkt die Bevölkerungsdichte allerdings gewaltig; so zählt die große Provinz Yunnan nur 5,900,000 Einwohner auf einem Gebiete, das den von ganz Cisleithanien entspricht.

Sehr verschieden wird die Bevölkerungszahl der großen Städte Chinas angegeben. Es ist bekannt, daß dieselben zumeist von hohen, massiven Mauern umgeben sind und wohnen daher die Chinesen innerhalb der Städte so dicht bei einander, daß dagegen die Massenquartiere unserer modernen Großstädte reine Eldorado darstellen. Der Mangel jeglicher Straßenpflege, (selbst in Peking sind die Straßen ungelappt und oft von süßlichem Kotz oder Staub bedeckt) sowie das gänzliche Fehlen der Kanalisation erzeugen Ausdünstungen und Gerüche, welche der Nase eines Europäers unerträglich erscheinen.

Millionsstädte giebt es in China allein ebenso viele als sonst auf der ganzen Erde zusammen genommen und werden in den besten statistischen Werken die Einwohnerzahlen folgendermaßen angegeben:

Canton	2,500,000	Einwohner
Peking	1,650,000	"
Siangtau	1,000,000	"
Tschangtschau	1,000,000	"
Singan	1,000,000	"
Tientsin	950,000	"
Hankau	800,000	"
Tschangtschau	650,000	"
Nanking	500,000	"
Shanghai	457,000	"

Das in letzter Zeit vorgenannte Mukden, die Hauptstadt der Mandtschurie, zählt 170,000 Einwohner.

Insgesamt stellt das Reich der Mitte das größte Bevölkerungsreservoir der Erde dar, das aber bis jetzt nach Außen hin noch nicht zum Bewußtsein seiner Macht gelangt. Daß aber die besprochene Söhne der Erzeugnisse der europäischen Kultur sehr gut zu benützen verstehen, dafür zeugt die Präzision, mit welcher sie ihre aus Europa bezogenen Geschäfte in den Kämpfen um Tientsin bedienten.

Wäge sich Europa vor der „chinesischen Gefahr“ vorsehen!

Tageschronik.

Der **«Варшавскій Дневник»** veröffentlicht folgenden **Tagesbefehl Sr. Durchlaucht des Obercommandirenden** an die Truppen des Warschauer Militärbezirks: „Soldaten, die Ihr nach dem fernem Osten geht!

Durch Kaiserlichen Willen werdet ihr nach dem fernem Osten gerufen, um mit den Waffen in der Hand die Würde und die Ehre Rußlands zu schützen und wenn es sein soll, hohe Aufgaben, die dem Erhabenen Kriegsherrn euch aufzuerlegen gefällt sein wird, zu erfüllen. Ihr habt noch keine Kämpfe hinter euch und von euch hängt es jetzt ab, eure Namen neben den ruhmreichsten Regimentern der russischen Armee in der ruhmvollen Geschichte der letzteren zu verewigen. Euer wackerer Dienst in dem mir anvertrauten Bezirk, eure vortreffliche kriegerische Ausbildung und der Heldengeist, der euch besetzt, bürgen mir dafür, daß ihr dieses Ziel erreichen und mit grenzenloser Aufopferung Kaiser und Reich dienen werdet, das eigene Leben hintersetzend und für die Kameraden in die Schanze schlagend.

Indem ich mich von euch verabschiede, danke ich euch für euren ausgezeichneten Dienst im Warschauer Militärbezirk und freue mich über die Ehre, die euch zuteil geworden ist. Lebt wohl, theure Dienstkameraden! Gott schenke euch Gesundheit, Glück und Erfolg, mir aber die Freude, euch mit Heldenthaten und Ruhm bedeckt auf der Wacht an der Westgrenze unseres theuren Vaterlands wiederzusehen.“

Der Commandirende der Truppen des Warschauer Militärbezirks Seine Durchlaucht **Fürst Smerekinski** ist dem **«Bapw. Aes.»** zufolge am Freitag Abend aus Warschau abgereist, um von den nach dem fernem Osten gehenden Truppentheilen Abschied zu nehmen. Seine Durchlaucht befügt zuerst Plock und dann die Städte Gostynin, Kutno, Lowitz, Kawa, Noworadomsk, Czestochau und Kielce.

Feuer. In der Meyer'schen Dampf-Drechserei und Holzspulen-Fabrik auf der Milchstraße entstand am Freitag Abend gegen 10 Uhr in dem Lagerraum von fertigen Waaren und Rohmaterial, welcher sich in dem obersten Stockwerke befand, ein Feuer, zu dessen Bekämpfung die Züge I, II, III, IV und VI der Freiwilligen Feuerwehr mit möglichster Schnelligkeit eintrafen. Trotzdem nur der Brand in Folge des reichlich vorhandenen brennbaren Materials sich ungemein rasch verbreitete und obgleich das Wasser von weither herbeigeschafft werden mußte, gelang es der Feuerwehr doch, die unteren Stockwerke mit jämmerlichen Maschinen sowie das Maschinen- und Kesselhaus nebst Inhalt zu retten. Dennoch aber dürfte der Schaden ein ziemlich bedeutender sein, da die Maschinen durch die zum Löschen verwandten Wassermaßen sehr gelitten haben. Ueber die Entstehungsurache konnten wir bisher Nichts erfahren.

Den Warschauer Blättern zufolge hat sich erwiesen, daß zum **Bau des Polytechnikums** noch 600,000 Rbl. fehlen und diese Summe selbst bei der größten Sparsamkeit nur um ein Geringes ermäßigt werden kann. Das Baucomité hat infolge dessen schon die nöthigen Schritte gethan, um die fehlende Summe durch freiwillige Beiträge anzubringen.

Zusammenstoß zweier Züge. Am Donnerstag um 6 Uhr Morgens geriet auf der Station Swangorod ein Militärzug auf einen von einem Güterzug besetzten Strang und es erfolgte ein Zusammenstoß, der indessen keine ernstlichen Folgen nach sich zog. Nur ein Soldat, der auf der Plattform eines Waggons stand, wurde durch die Wucht des Anpralls zu Boden geschleudert und verletzt. Im Militärzug entgleisten 8 Güterwaggons, und das in ihnen enthaltene Militärgeschütz wurde theilweise zerrümmert. Im regelmäßigen Zugverkehr trat eine Unterbrechung von mehreren Stunden ein.

Die Aktiengesellschaft der **Baumwollmanufaktur von Karl Scheibler in Lodz** theilt mittelst Zirkular mit, daß sie, um einen direkten Verkehr mit ihrer Kundenschaft zu unterhalten, am 1. (14.) d. M. in Moskau eine eigene Niederlage ihrer Erzeugnisse unter der Firma „Hauptniederlage der Aktiengesellschaft der Baumwoll-Manufaktur von Karl Scheibler in Moskau“ eröffnet hat.

„Dürfen die Lehrer in hebräischen Lehranstalten Beförderungsgünstigen sein?“ — diese Frage ist vom Ministerium der Volksaufklärung, wie man uns aus Petersburg schreibt, dahin erläutert worden, daß die Beschäftigung mit der Affecuranz-Agentur für die Lehrer der hebräischen Schulen auf gleicher Grundlage wie für die Lehrer der Kreissschulen zulässig ist, mit der Bemerkung jedoch, daß den Lehrern, falls ihre Nebenbeschäftigung dem Unterrichte schädlich sein sollte, das erwähnte Recht jederzeit genommen werden könne.

Aus dem Geschäftsverkehr. Das Bankhaus W. m. L. and a. u. zeigt durch Kundenschriften an, daß es seinen langjährigen Mitarbeiter in Lodz, den Herren **Adolf Siodki, Adolf Baum und Moriz Guttmann** Collectivprokura erteilt hat, derart, daß je zwei derselben ermächtigt sind, die Firma per procura rechtsverbindlich zu zeichnen. Die bisherigen Einzelprokuren der Herren **Adolf Freund** und **Michael Lichtefeld** bleiben weiter in Kraft.

Neues Gesetz über Saccharin. Dieser Tage wurde ein Gesetz publicirt, welches den Gebrauch von unter dem Namen Saccharin bekannten süßen Substanzen außer zu Kurz- und wissenschaftlichen Zwecken striet verbietet. Der Verkauf von Saccharin ist nur den Apotheken auf ärztliche Recepte hin und einigen Niederlagen von Apothekern, wenn sie dazu einen besonderen Consens haben, gestattet. Aus dem Auslande dürfen Saccharin auch nur die Apotheken und bezeichneten Niederlagen beziehen. Es wurden auch die in diesem Fall in Betracht kommenden gesetzlichen Strafen ergänzt. Wegen Uebertretung der Regeln betreffend den Verkauf von süßen Producten (Saccharin) werden den Schuldigen diese Producte abgenommen und sie selbst dem Arrest bis auf einen Monat oder einer Geldstrafe bis 100 Rbl. unterzogen. Auf Verletzung der Regeln betreffend die Production und die Einfuhr von Saccharin ist eine Geldstrafe bis 100 Rbl. festgesetzt. Wegen Zubereitung von Saccharin zum freien Verkauf und wegen Verkauf von Speiseprodukten und Getränken, in welchen Saccharin enthalten ist, verfallen die Schuldigen einer Arreststrafe bis auf drei Monate, resp. einer Geldstrafe bis 300 Rubel.

Personalmeldung. Der Lieutenant des 51. Eisenhülfswachen Dragoner-Regiments **Petersilje** ist dem **«Правительственный Вестник»** zufolge der Armeereserve des Lodzer Kreises zugezählt worden.

Insolvenz der Wirren im fernem Osten versprechen sich die Geschäftsleute von dem Jahrmarkt in Nishni-Nowgorod wenig Gutes. Da die Hauptkäufer auf dem Jahrmarkt sibirische Kaufleute sind, erwarten die Fabrikanten diesmal eine sehr schwache Nachfrage nach Manufacturwaaren und haben daher weniger Waaren als sonst nach Nishni-Nowgorod geschickt.

Sanitätsaufsicht über Miethswohnungen. Ein Arzt A. Petrowski macht in der **«Пор. Вд.»** auf die absolut mangelhafte Sanitätsordnung in den Miethshäusern großer und auch kleinerer Städte aufmerksam. Das Vermietten von Wohnungen wird als ein Gewerbe betrachtet, da es den Vermiettern nur auf die Sache, das heißt auf die Miete, und nicht auch auf den Miether ankommt. Ohne daß eine amtliche Sanitätsaufsicht über die Miethswohnungen eingeführt wird, ist auf ein Verschwinden dieses Zustandes nicht zu hoffen. Herr Petrowski hat seinerzeit ein Project der Organisation einer Sanitätsaufsicht auf Miethswohnungen der Vorbereitungskommission des internationalen Arztcongresses in Moskau vorgelegt, welche das Project als wichtig anerkannt hat. Trotzdem ist die Frage nicht in das Congressprogramm aufgenommen worden. Jetzt, wo die Quartiersteuer eingeführt ist, mußte auch die Sanitätsfrage der Quartiere entschieden werden. Als eine Vorbedingung zur Entwicklung einer befriedigenden Sanitätsordnung in den Quartieren ist die Festsetzung obligatorischer Hausregeln zu betrachten. Die gegenwärtigen Bauregeln der Städte haben hauptsächlich das eine Ziel: die Architektur; die hygienischen Erfordernisse sind mehr oder weniger Nebenache. Für die Vertheilung und Lage der Zimmer in den Wohnungen, Heizung, Ventilation und auf den Zustand der Höfe sind nicht so genaue Regeln vorgeschrieben, daß den Hauswirthen nicht die Möglichkeit zur Willkür bliebe. Daher haben wir auch in den großen Städten Wohnungen, welche zum Bewohnen wenig tauglich sind. Klagen über Feuchtigkeith und Kälte in den Zimmern hört man beständig von den Mietnern. Die billigen Arbeiterwohnungen sind derart, daß man deren weitere Existenz überhaupt nicht mehr dulden sollte. Die Frage der Einführung einer Sanitätsaufsicht über die Miethswohnungen ist eine absolut wichtige und unauflösbare, weil von deren Entscheidung das gesundheitliche Wohl der städtischen Bevölkerung des ganzen Reiches abhängt.

Leitende Gesichtspunkte für die Gründung von Industrieschulen. Vom Minister der Volksaufklärung wurden, wie der **«St. Pet. Herald»** berichtet, den Lehrbezirksverwaltungen mittelst eines Circulars die Gesichtspunkte klargestellt, aus welchen sie die Entwicklung der Industrieschulen leiten sollen. Der Minister warnt vor Ueberbästen in der Frage der Schulengründung; es sollen in einem Rayon im Laufe eines Jahres nicht mehr als zwei bis drei Industrieschulen von höherem Typus gegründet werden, damit nicht finanzielle Schwierigkeiten entstehen. Zunächst ist in der Schulgründungsfrage immer erst klarzulegen, von welcher Art und Bedeutung die Industrie in dem Ort ist, in welchem man die Lehranstalt zu gründen wünscht. In vielen Fällen wissen Gesellschaften und Personen, welche die Initiative zur Gründung von Lehranstalten ergreifen, nicht festzustellen, ob eine niedere oder eine höhere Schule für den betreffenden Ort am nöthigsten ist. Gewöhnlich strebt man höhere Schulen, als den Verhältnissen angemessen ist, zu gründen; beispielsweise wünscht man sich eine technische Mittelschule anstatt einer einfachen Gewerbeschule, und eine höhere Schule, während eine Mittelschule am Platze wäre. Die Lehrbezirksverwaltungen sollen

in solchen Fällen die Gründer aufklären. Bei der Wahl der Specialität und des Lehrplans der mittleren und niederen technischen Schulen brauchen die Lehrbezirksverwaltungen sich nicht in allen Punkten an die am 26. Juni 1899 herausgegebenen Tabellen zu halten; dieselben können nach den örtlichen Bedürfnissen abgeändert werden. Mit der Einsendung von Daten über die Gründung von Industrieschulen an das Ministerium der Volksaufklärung ist auch mitzutheilen, wann die Schulen eröffnet werden. Das Ministerium wird dann Specialisten abcommandiren, um noch besondere Fragen an Gründungsort zu klären. Das am Ort gesammelte Datenmaterial wird das Geschlechtscomité durchsehen und dann dem Ministerium der Volksaufklärung vorgelegt.

Die Reichsverwaltungen haben von der Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des staatlichen Getränkeverkaufs die Vorschrift erhalten, streng darauf zu achten, daß bei der Ertheilung von Concessionen zur **Eröffnung von Restaurants** die vorgeschriebene Norm — je ein Restaurant auf 5000 Einwohner — eingehalten wird.

Die Frage der **Verbindung von Czestochau mit der preussischen Grenze** beim Städtchen Herby, die für die Bewohner jenes Rayons von ungeheurer Bedeutung ist, hat endlich ihre praktische Lösung gefunden, indem, wie schon kurz mitgeteilt, die Aktiengesellschaft der Zuffsbahn Czestochau-Herby sich in Petersburg constituirt und ihre Thätigkeit eröffnet hat. Das Aktiencapital im Betrage von 1,800,000 Rbl. ist bereits in der Petersburger Bank für Handel und Industrie deponirt. Die Bahn wird eine Länge von 30 Werst haben und von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung sein, da sie durch eine an mineralischen Schätzen und Fabriken reiche Gegend gehen wird; auch wird sie, da sie Czestochau mit dem erstklassigen Grenzzollamt Herby verbindet, für allen Waaren, die aus Deutschland über Sosnowice nach Rußland kommen, den Weg um ein beträchtliches Stück abkürzen.

Der **Aktien-Gesellschaft der Bierbrauerei K. Anstadt's Erben**, deren Grundcapital auf 600,000 Rbl. in 120 Actien zu 5000 Rbl. festgesetzt, ist erlaubt worden, den Nominalpreis der Actien auf 500 Rbl. zu reduciren.

Eine **schwerwiegende Operation** hat kürzlich im Hospital des Warschauer Criminalgefängnisses Dr. Pawlow unter Aufsicht der Ärzte Franke und Sapozhnow gemacht. Der Patient hatte vor anderthalb Jahren in einem Anfall von Melancholie den Versuch gemacht, sich das Leben zu nehmen, und sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe geschlossen. Die Kugel war im Gehirn stecken geblieben und den Patienten hatte man in ein Hospital gebracht, wo die Wunde bald heilte und der Kranke nach einigen Wochen als genesen entlassen wurde. Nicht lange darauf gerieth er ins Gefängniß, und hier erg an an unerträglichen Kopfschmerzen zu leiden, auch wurde er plötzlich auf dem rechten Ohr fast ganz taub und dazu trat eine leichte Lähmung des linken Armes ein. Es lag auf der Hand, daß die im Gehirn sitzende Kugel an allem schuld war, und der Kranke bat dringend um eine Operation. Mit Hilfe von Röntgenstrahlen wurde festgestellt, wo die Kugel saß — auf dem Grunde des Schädels, 7 Centimeter von der Hautoberfläche entfernt. Die Operation dauerte nicht länger als eine Stunde, glückte vollständig und der Patient befindet sich bereits auf dem Wege zur völligen Genesung.

Selenhof. Wir machen unsere freundlichen Leser hierdurch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die ausgezeichnete **Seilkunstlertruppe Geschwister Wichmann**, welche sich hier große Sympathien erworben hat, heute zum letzten Male auftreten wird. Wer also diese Künstler noch einmal in ihrem wirklich unübertrefflichen Produktionen bewundern will, der mag seine Schritte heute nach Selenhof lenken.

Ueber den russischen Handel mit der Mandtschurie. Ein Techniker, der beim Bau der Chinesischen Ostseebahn beschäftigt gewesen ist und auf seinen Reisen fast ganz Asien kennen gelernt hat, erörtert die Bedingungen zur Hebung des russischen Handels mit der Mandtschurie. Durch den Techniker wird, wie der **«St. Pet. Herald»** schreibt, die bekannte alte Erfahrung bestätigt, daß die russischen Händler selbst fast nichts zur Verbreitung ihrer Geschäftskreise nach fremden Absatzgebieten hin beitragen. Die russischen Kaufleute und Fabrikanten kennen fast gar nicht die Wünsche der chinesischen Consumenten und diesen Anstand nütze: die ausländischen Concurrenten aus, indem sie bei den Chinesen die russischen Waaren als minderwerthig discreditiren. Die Administration des Küstengebietes hat Maßregeln treffen müssen, um den örtlichen russischen Händlern die Art und Eigenschaft der in der Mandtschurie verlangten Waaren, sowie deren Preise und die Stärke der Nachfrage bekannt zu machen. Der Techniker ist der Ansicht, daß nach der Vollendung des Eisenbahnbauwerkes, der projectirten Vertiefung des Nikolajewer Hafens und der Regulirung des Fahrwassers der Amur-Bucht der Entwicklung des russischen Handels mit der Mandtschurie keine ernstlichen Hindernisse mehr entgegenstehen.

Wie wärmt man am besten die Hize ab? Auf diese Frage antwortet die **«D. Z.»**: Am Zimmer kühl zu halten, ist auf Mehreres genau zu achten. Zuerst müssen zeitig am Morgen die Fenster geöffnet werden, und zwar alle Flügel. Die Hize steckt oben im Zimmer, und wer die oberen Fenster geschlossen hält, bekommt sein Lebtag keine kühlere und frischere Luft in's Zimmer. Die Fenster läßt man, auch

wenn man die Schattenseite hat, nur so lange geöffnet, bis es draußen warm zu werden beginnt, und wenn es geht, sprengt man gleich die Dielen. Kommt die Sonne, werden auch die Fensterrollen geschlossen. Der Fehler ist eben, daß die Fenster zumeist so lange, bis die Sonne kommt, offen gelassen werden, dann ist aber die erwärmte Luft von draußen schon in's Zimmer geströmt und in Kühle nicht mehr zu denken. Man öffnet auch Nachmittags die Fenster nicht sofort, wenn die Sonne fort ist, sondern wartet, bis ein wenig Abkühlung eingetreten, dann wird man ein behagliches Zimmer haben. Am heißesten sind, weil sie von der Sonne am längsten betroffen werden, die nach Westen gelegenen Schlafzimmer, eine Umquartierung für den Juli hält den Geist frisch, denn der Schlaf in den höherfüllten Zimmern glebt wenig Erquickung.

Das vorgestrichene **erste Symphonie-Concert** des Krakauer Orchesters gewährte fast durchweg einen ungetrübten Genuß und gehörte sowohl hinsichtlich der Auswahl des Programms, als auch in Bezug auf die Ausführung der einzelnen Werke zu den schönsten dieser Saison. Im Mittelpunkt des Concerts stand die schottische Symphonie von Mendelssohn, die allgemein für die beste von den fünf Symphonien des Componisten gilt, mit ihrem wunderbaren Reichtum an Melodie und Wohlklang, harmonisch abgerundet in der Form und mächtig auf ein empfängliches Gemüth einwirkend, voll contrapunktischer Schönheiten und getragen von kunstvoller, fester Instrumentation. Die Ausführung war vorzüglich und trotz der Schwierigkeiten, die das Sphero und der letzte Satz in hohem Grade bieten, glatt und wie aus einem Guß gefornit.

In der Ouvertüre über den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Nikolai lernten wir eine ergreifende, außerordentlich kunstvoll gearbeitete Composition kennen, die mit dem schlichten Choral in etwas geduckter Harmonisierung beginnt, dann eine stilleredete Fuge bringt, in welche schließlich das Grundthema geistlich hinein verwebt wird, und zum Schluß wieder zu dem Ausgangspunkt, den vollen Accorden des ergreifenden Chorals, zurückkehrt.

Casse noisette, die Suite von Tchaikowski, ist zwar kürzlich schon gespielt worden, gewinnt aber bei öfterem Hören immer mehr und zeigt das eigenartige Genie des in allen seinen Werken hochoriginellen Componisten im hellsten Licht. Die Suite besteht aus sieben kleinen Sätzen, die wahrlich Bijoux sind, und bei denen man nicht weiß, was man mehr bewundern soll, die geniale Erfindung oder die reizvolle, farbenreiche Instrumentation. Gespielt wurden sie tadellos.

An dem „Ave Maria“ von Schubert hat uns die Instrumentation und das zu geschwinde Tempo nicht gefallen, auch war hier das Ensemble nicht ganz einwandfrei.

Auch Solovorträge fehlten diesmal nicht im Programm. Herr Hertel trug das bekannte Celloconcert in H-moll von Gollermann mit viel Geschmack und Eleganz vor und Herr Ottenhoff (Klärte) blies ein Allegro von Terschak. Die ungeheuren technischen Schwierigkeiten dieser Composition bewältigte er glänzend und bewies durch seinen schönen, vollen Ton, dem das störende Geräusch des Blases fast vollständig fehlt, daß er es in der Beherrschung seines Instruments zu außergewöhnlicher Meisterschaft gebracht hat. Beide Solisten erzielten reichlichen Beifall.

Gefährliche Schube. In der letzten Sitzung der Pariser „Académie de médecine“ machten Landonzy und Bronardel eine bemerkenswerthe Mittheilung. Es handelt sich um seltene Vergiftungsfälle, die durch Farbstoffe entstanden sind, die beim Schwarzfärben der gelben Schube verwendet wurden. Landonzy und Bronardel haben etwa ein Duzend Unfälle dieser Art bei Kindern beobachtet, die noch eben gesund, plötzlich Symptome einer schweren Erkrankung zeigten: Beläunbung und eine Gesichtsfarbe wie bei Ersticken; sie hatten einige Stunden vorher gelbe Stiefel getragen, die eben schwarz gefärbt worden waren. Diese Vergiftungsfälle sind nur an ziemlich heißen Tagen konstatirt worden, an denen der Giftstoff bis in die Haut vordrang. Die chemische Analyse ergab, daß die Farbe sich aus 92 pCt. Anilin und aus 8 pCt. aus Steinkohle gewonnenen Farbstoffen zusammensetzte. Angestellte Experimente bestätigten, daß diese Stoffe die schädlichen Wirkungen hervorzurufen hatten. In der That zeigten Thiere, denen man mit der verdächtigen Farbe eine längere Hauteinreibung machte, alle Vergiftungssymptome, die schon früher bei den Arbeitern beobachtet worden sind, die mit Anilin umgehen müssen. Das Gift wird also sehr leicht auf dem Wege durch die Haut absorbtirt.

Unbestellbare Postfächer:
I. Geschlossene Briefe:
Rausch, S. Michalski, sämmtlich aus Deutschland, A. Kulisch aus Dinnaska-Wola, S. Gentschel, Sch. Petrikowski, S. Swistulski, S. Nowicki und S. Soblonki, sämmtlich aus Warschau, S. Grünberg und B. Maillie, beide aus Petrikau, W. Landau, A. Biacki, S. Muralewski und A. Masen, sämmtlich aus dem Postwaggon, S. Sobicki aus Dobrzyn, A. M. Belchowski aus Ciechanow, S. Sawieski aus Gostynin, S. Schildt aus Alexandrowo, P. Gentschle aus Wien, C. Willmer aus Graaica, B. Friedenstein aus Sewastopol, G. Baranski aus Oesterreich, S. Nowak aus Orzowica, M. Zahns aus Lengyca;
II. Offene Briefe:
M. Landsberg aus Wien, S. Cynamon und M. Schmitz, beide aus Oesterreich, P. Solowowski aus Raduzza, P. Suchs aus Blasak, D. Piorecki, G. Janew, C. Dinnaburgski, E. Ablugay, M. Hlotnik, Müller, L. Herzenberg und S. W.

Ellenberg, sämmtlich aus dem Postwaggon, A. Brogkfilter aus Lengyca, S. Rothberg aus Lubrauz, Tschner aus Legnitz, E. Englarth aus Szydlowe, A. Berndt, W. Beynau, S. Gottsmann, sämmtlich aus Deutschland, S. Koiter, A. Klumbaum, S. Adler und D. Schicker, sämmtlich aus Warschau, S. Watenberg aus Frankreich, D. Sendlowicz aus Petrikau, A. Taras aus Italien, P. D. Dawidowicz aus Odesa, S. Schalkowska aus Czestochau, S. Nemirowski aus Przyzucha, M. Kruch aus Ostrowo, B. Warzawial aus Lipno, C. Rept aus Zgierz, A. Walek aus Zloczew, M. Lipschütz aus Komsha;

II. Banderollirte Sendungen:
Schreiber aus Oesterreich, M. Rablauer, S. Seidenmann und Danzohn & Robert, sämmtlich aus Deutschland, S. Strauch aus Warschau, Krusche & Weis, aus Moskau.

Handel, Industrie und Verkehr.

Gründung von Actiengesellschaften.

Die Gründung folgender Unternehmen ist genehmigt; Actiengesellschaft des Hotels „Savoy“, gegründet von den Warschauer Kaufleuten Jch. W. Sashulinski und S. A. Scholynski (Grundcapital — 750,000 Rubel in 150 Actien zu 1500 Nbl.); Gesellschaft der Sekaterinfasser Nübenzuckerfabrik, gegründet von Gräfin E. S. Ignatjewo und Edelmann D. D. Grinewezki (Grundcapital — 500,000 Nbl. in 500 Actien zu 1000 Nbl.); Actiengesellschaft der Glasfabrik, vormals S. Reich u. Co. in Zawiercie vom Kaufmann E. R. Markus (Grundcapital — 800,000 Nbl. in 2200 Actien zu 250 Nbl.); Naphta-Industriegesellschaft „Nischaluis 2“ vom Bakur Kaufmann Leites, A. S. Adamow und Andere (Grundcapital — 1,600,000 Nbl. in 6400 Actien zu 250 Nbl.); Russische Actiengesellschaft der Hochöfen (Grundcapital — 6,000,000 Nbl. in 24,000 Actien zu 250 Nbl.); Dösaer Hansbesitzer- und Vangesellschaft, von den deutschen Unterthanen K. R. Kunt-Baquer und S. G. Klein (Grundcapital 1,000,000 Nbl. in 4000 Namensactien zu 250 Nbl.); Handelsindustrie-Actiengesellschaft E. S. Barowski in Warschau (Grundcapital — 1,000,000 Nbl. in 2000 Actien zu 500 Nbl.); die Krimer Gesellschaft für Mehproduktion in Genitschek vom Sewastopoler Kaufmann E. N. Schapito (Grundcapital — 625,000 Nbl. in 2500 Actien zu 250 Nbl.); Gesellschaft zur Exploitation des Systems Roukan (Grundcapital — 250,000 Nbl. in 1000 Actien zu 250 Nbl.); Actiengesellschaft der Dampfstärke-Syrupfabrik „Solok“ in Minsk (Grundcapital — 150,000 Nbl. in 300 Actien zu 500 Nbl.); Montanindustrie-Gesellschaft „Saturnus“ (Grundcapital — 5,000,000 Nbl. in 10,000 Actien zu 500 Nbl.); Actiengesellschaft der Portland-Cementfabrik „Wyssoka“ (Grundcapital — 2,000,000 Nbl. in 8000 Actien zu 250 Nbl.).

Dividenden.

Der Reingewinn der Gesellschaft der Pokrowschen Baumwollwebe-Manufactur in Moskau beträgt für 1899—1900 — 127,916,38 Nbl. Die Dividende ist auf 120,000 Nbl., das heißt 80 Nbl. pro Pay oder 8 pCt. gegen 10 pCt. des Grundcapitals (1½ Mill. Nbl.) festgesetzt.

Im Hinblick auf die Geldtheuerung

und die dadurch erschwerte Placirung der 3½ proc. Pfandbriefe der Reichsbank, die gegenwärtig unter ihrem Nominalwerthe realifirt werden, ist dem Finanzminister Allerhöchst befohlen worden, die Zahlungen für die von der Reichsbankbank in Zukunft auszufolgenden Darlehen auf 66 Jahr 6 Monate auf 5 pCt. festzusetzen, ferner dem Vorschlag gemäß auch die Zahlungen für Darlehen anderer Termine zu bestimmen, wobei die Zahlungstabellen von dem Dirigirenden Senat veröffentlicht werden und die bezeichneten Abrechnungen auch bei dem Rückversatz von Gütern anzuwenden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juli. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe begiebt sich heute zum Vortrag beim Kaiser nach Bremerhaven. Zum gleichen Zweck reist, wie schon mitgetheilt, Graf Bülow nach Bremerhaven. Vor seiner Abreise hatte Graf Bülow eine längere Unterredung mit dem Chef des Generalstabes Grafen v. Schlieffen, sowie dem Commandeur der ostasiatischen Brigade, Generalleutnant von Kessell. — Der Schluß liegt nahe, daß Erörterungen über das Obercommando in China stattgefunden haben dürften und stattfinden werden.

Thorn, 26. Juli. Kurz vor 8 Uhr ereignete sich auf der Breitenstraße ein schweres Baumunglück. An einem Hause, das einem Neubau unterzogen wird, stürzte der vordere Giebel ein, durchschlag die Decken und verschüttete alle Arbeiter. Bei den Aufräumungsarbeiten durch die Feuerwehre wurden bisher ein Todter und drei Schwerverwundete geborgen; mehrere Arbeiter werden vermisst.

Kattowitz, 26. Juli. Im Salmischacht bei Polnisch-Trzan schlug ein mit neun Grubenarbeitern besetzter Förderungskorb mit solcher Wucht gegen ein vorgehobenes Pressgestell auf, daß dieses in Stücke ging. Alle neun Arbeiter erlitten sehr schwere Verletzungen, dreien müssen die Füße amputirt werden.

Paris, 26. Juli. Das „Journal“ glaubt zu wissen, General Brugde habe um Entbindung

von seinem Posten als Gouverneur von Paris nachgesucht.

Paris, 26. Juli. Der „Matin“ veröffentlicht einen Bericht des General-Gouverneurs von Westafrika, Chaubie, in welchem bestätigt wird, daß die Mitglieder der Mission Blanchet bei Altar in einen Hinterhalt gefallen sind, in den sie von Achmet, dem Sohne des Königs, gefockt wurden. In einer Depesche vom 23. Juli spricht Chaubie die Ansicht aus, daß sich zwei Europäer der Mission Blanchet und ein Dolmetscher lebend beim König von Adrar befinden.

Paris, 26. Juli. Präsident Loubet empfing gestern in Privataudienz die von Dr. Leyds vorgestellten Burendelegirten.

Belgrad, 26. Juli. Die anlässlich der Verlobung des Königs bewilligte Amnestie ist nur eine beschränkte. Nur den zu Gefängniß Verurtheilten wird die Strafe erlassen, die Kerkerstrafen werden in Gefängnißstrafen umgewandelt und erheblich herabgemindert. So wurden durch einen Ulaß die Strafen der in dem Hochverrathsprozesse am 25. September v. J. Verurtheilten in folgender Weise gemildert: Den zu 20 Jahren schweren Kerkers Verurtheilten: Oberst Nikolsch, Kowatowitsch und Dimitsch werden 10 Jahre ihrer Strafe erlassen. Die 20 jährige schwere Kerkerstrafe des Erzpriesters Gjurisch, der Advokaten Zirkowitsch und Pawitschewitsch, sowie des Redakteurs Protitsch wird in 3 jährige Gefängnißstrafe umgewandelt. Die Kerkerstrafe des ehemaligen Ministers Tauschanowitsch wird in 3 jährige Gefängnißstrafe umgewandelt.

Washington, 26. Juli. Der amerikanische Konsul in Panama berichtet, daß die Revolution in Columbien einen ersten Charakter annimmt und daß die Aufständischen, welche die Regierungstruppen angreifen, selbst an eine Beschießung von Panama denken. Da ein Artikel des Vertrages von 1846 den Isthmus für neutral erklärt, so haben die Vereinigten Staaten Protest gegen eine solche Beschießung eingelegt.

Washington, 26. Juli. 70 Kriegsschiffe werden gegenwärtig für die Marine der Vereinigten Staaten entworfen und gebaut. Diese riesige Flotte ist in einem Bericht beschrieben, der soeben von Contreadmiral Fishburn, dem Chef-Constructeur, herausgegeben worden ist. Der Bericht giebt die Namen von 12 Schlachtschiffen, 6 gepanzerten Kreuzern, 9 geschützten Kreuzern, 4 Monitoren, 1 Kanonenboot, 16 Torpedobootzerstörern und 7 unterseeischen Torpedobooten.

Telegramme.

Petersburg, 27. Juli. Aus Tashkent wird telegraphirt: Die amtlichen Beziehungen mit den chinesischen Behörden sind durchaus friedlich, aber heimlich kaufen die Chinesen Waffen auf und fordern die Kirgizen auf, sich am Ili zu sammeln. Die russische Grenzbevölkerung ist mit Waffen und Patronen versehen.

General Maciejewski ist am 23. in Blagoweschtschensk eingetroffen. Hilfstruppen brechen aus Sretensk auf. General Orlow hat am 26. mit einer großen Truppenmacht die Grenze überschritten.

Petersburg, 27. Juli. General Grodekow telegraphirt am 26. aus Chabarowsk: Die Abtheilung General Sacharow ist am 22. in Sauschi am Flusse Sungari eingetroffen. Die Chinesen antworteten mit unregelmäßigem Feuer und flohen nach Norden. Die Wälle und Befestigungen von Sauschi wurden zerstört, die Gebäude verbrannt. Nigun stand am 25. in Flammen.

Bremerhaven, 27. Juli. Kaiser Wilhelm hielt heute an die nach China gehenden Truppen eine Rede, in der er sagte, es werde ihre Aufgabe sein, zu beweisen, daß die Grundlagen, auf denen die deutsche Armee in 30 Jahren friedlicher Arbeit erzogen und ausgebildet wurden, gesunde waren. Die Expedition bezweckt Rache für die in der Geschichte unerhörte Verletzung der Unantastbarkeit des Gesandten und der Gastfreiheit. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Wenn ihr mit dem Feinde zusammenstößt, so wisset, daß kein Pardon gegeben werden darf. Es ist nicht nöthig, Gefangene zu machen. Eher braucht eure Waffen so, daß in tausend Jahren kein Chinese es wagt, einen Deutschen schein anzusehen. Bahnt ein für alle Mal der Cultur den Weg. Lebt wohl, Kameraden.“

Paris, 27. Juli. Heute wird das Verbot der Waffen- und Munitionsausfuhr nach China veröffentlicht werden.

London, 27. Juli. Der chinesische Gesandte übergab dem Ministerium des Auswärtigen ein Telegramm des Kaisers von China mit der Bitte um die Vermittlung Englands. Die englische Regierung hat noch keine Antwort gegeben.

London, 27. Juli. Nachrichten aus Peking, die bis zum 19. zurückreichen, besagen,

der Kaiser habe seine Einwilligung gegeben, daß die Gesandten mit Lebensmitteln versorgt würden.

London, 27. Juli. Auf die Bitte des chinesischen Kaisers um Vermittlung antwortete die Königin Viktoria, die diplomatischen Beziehungen zu China würden nicht früher wieder aufgenommen werden, als bis das Schicksal der in Peking eingeschlossenen europäischen Gesandten aufgeklärt sei.

London, 27. Juli. Der Brief Macdonalds aus Peking vom 6. Juli lautete: „Wir erhalten von der Regierung keinerlei Hilfe. Es halten sich noch einige Gesandtschaften, darunter die englische. Ein Theil der Stadtmauern ist in unsern Händen. Die Chinesen beschießen uns mit ihren Kanonen. Wir leiden Mangel an Lebensmitteln und Patronen. Wir wären daher verloren, wenn die Chinesen nicht Feiglinge wären und einen festen Angriffsplan hätten. Wenn sie uns nicht sehr bedrängen, können wir uns noch 14 Tage halten, andernfalls aber höchstens vier Tage.“ Macdonald rath den Entsatztruppen, durch das Ostthor oder zu Wasser in die Stadt einzudringen.

Tientsin, 27. Juli. Ein Bote, der Peking am 15. verließ, bringt die Nachricht, daß die Truppen des Prinzen Chin gegen den Prinzen Tuan und sein Heer kämpften und geschlagen wurden.

Angewandte Fremde.

Hotel Manntensfel. Herren: Bakrynow aus Radulsk, Dr. Kraus aus Biele, Zshlow aus Dwinisk, Zoffe aus Maslau, Rosselt, Sitten und Przedborski aus Warschau, Fürst Baratschinski und Leut. Rudanowski aus Petersburg.

Hotel de Volonne. Herren: Koschelew aus Ploz, Zadowski aus Lask, Goron aus Riga, Kaminski, Wishtel und Mme. Gornowska aus Warschau, Mme. Elyat aus Sieradz, Rudnitsa aus Zagaj.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen manghafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Kelun aus Petrikau, Telschel aus Jaricin, Krom aus Charlow, Weinberg aus Sredni-Uchtub, Nagolis aus Rjasan, Weizmann aus Moskau.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält außer der Sonntags Beilage 10 Seiten.

Coursbericht.

Berlin, den 28. Juli 1900.

100 — Rubel 216 Mt. —
Ultimo — 216 Mt. —

Warschau, den 28. Juli 1900.

Berlin 46 30
London 9 48½
Paris 37 72½
Wien 39 15



Der verächtteste Vorwurf, welchen ein Jüngling seiner eigenen Mutter machen kann, ist der, dass sie seinem Munde und seinen Zähnen in der Jugend keine regelmässige Pflege durch Odol angedeihen liess.

UMZÜGE, VERPAKUNG, LAGERUNG
T. WILCZYNSKI & Co. Skwerowa Nr. 18, drittes Haus vom Bahnhof.
Expedition, Waaren- und Möbel-Transport.

Bilanz der Lodzer Kaufmannsbank

am 17.30. Juni 1900.

ACTIVA.	Centrale. Lodz.		Agentur. Odessa.		Zusammen.		PASSIVA.	Centrale. Lodz.		Agentur. Odessa.		Zusammen.	
	Rubel.	R.	Rubel.	R.	Rubel.	R.		Rubel.	R.	Rubel.	R.	Rubel.	R.
Cassa-Bestand	101,036	79	27,675	75	128,702	54	Actien-Capital-Conto	2,000,000	—	—	—	2,000,000	—
Discontirte Wechsel							Reservefonds-Conto	50,127	35	—	—	50,127	35
a) mit 2 Unterschriften	2,020,569	05	1,514,140	12	3,534,709	17	Capital-Einlage-Conto	289,401	25	—	—	289,401	25
b) auf das Ausarb	289,288	25	—	—	289,288	25	a) auf festen Termin	24,910	47	—	—	24,910	47
Eigene Wertpapiere							b) unbestimmte Termine	—	—	—	—	—	—
a) vom Staate garantierte	210	—	102,187	55	102,397	55	Laufende Rechnungen						
b) ungarantirte	10,515	84	336,497	49	347,012	33	1) Conti-Loro						
Effecten des Reservefonds	50,451	22	—	—	50,451	22	a) offene Beträge zur Verfügung der Correspondenten	108,389	98	195,662	33	304,052	36
Darlehen gegen Unterpfand							b) Wechsel zum Inlasso	31,310	36	127,495	96	158,806	34
a) vom Staate garantirte Wertpapiere	1,834	77	33,476	60	35,311	37	2) Conti-Nostri						
b) ungarantirte	73,573	93	—	—	73,573	93	a) von der Bank geschuldete Beträge:	1,482,422	11	629,882	63	2,112,304	74
c) auf Special-Conto „on call“	—	—	283,403	24	283,403	24	b) Wechsel zum Inlasso	288,312	43	553,450	49	842,262	92
Laufende Rechnungen							Transitorische Beträge:	883,049	94	103,709	04	986,758	98
1) Conti-Loro							Steuer-Conto	845	61	—	—	845	61
a) Credits gegen Unterlage garant. Wertpapiere							Zinsen- u. Provision-Conto	151,812	65	58,867	67	210,680	32
b) ungarant. Wertpapiere							Gewinn- u. Verlust-Conto	3,072	09	—	—	3,072	09
c) Credits gegen Wechselunterlage	848,629	64	19,376	83	868,006	47	Centrale Lodz.	—	—	515,587	88	515,587	88
d) Blanco-Credits	217,530	75	—	—	217,530	75	Reserve v. J. 1899 f. voraussichtl. Verluste im J. 1900	25,000	—	—	—	25,000	—
2) Conti-Nostro							Reichsbank Cheque-Cto.	50,000	—	—	—	50,000	—
a) offene Beträge zur Verfügung der Bank	100,805	71	58,579	95	159,385	86	Rebiscanto in Privatbanken	—	—	369,188	46	369,188	46
b) Wechsel bei den Correspondenten	15,334	—	115,473	35	130,807	35							
c) Credits gegen Wechselunterlage	—	—	11,270	17	11,270	17							
Transitorische Beträge													
a) Diverse Summen	202,412	31	22,395	26	224,807	57							
b) Wechselbestand bei der Reichsbank	883,049	40	—	—	883,049	40							
Corren-Conto	270	82	121	90	392	72							
Protestirte Wechsel	10,129	69	2,418	88	12,548	57							
Inventory-Conto	6,641	91	6,183	50	12,825	41							
Handlungs-Kosten-Conto	38,842	23	20,643	94	59,486	17							
Agentur Odessa	458,217	48	—	—	458,217	48							
Organisationskosten-Conto	9,514	75	—	—	9,514	75							
Wechsel bei der Reichsbank zur Sicherstellung des Cheque-Cto	50,326	20	—	—	50,326	20							
	5,389,164	74	2,553,844	53	7,943,009	27		5,389,164	74	2,553,844	53	7,943,009	27



Livonia-Haferflocken A. B. C. in Packeten u. lose in Säcken.
Livonia-Hafergrützen in allen Sorten.
Livonia-Hafermehl (Kindermehl).
Echter Kathreiner's Kneipp-Malzkafee.
 Riga. Act.-Ges. LIVONIA.

Bekanntmachung.

(Uebersetzung aus dem russischen Text.)

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

Bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

1. Unter Nr. 1501s.n. an der Beachken-Strasse gelegen, Eigenthum des Leopold Holz, erste Anleihe in der Summe von Rs. 25,000.
2. Unter Nr. 697d. an der Radwanska-Strasse gelegen, Eigenthum der Moschee Juida und Bluma Saja Pogonowski'schen Eheleute, Mordel und Zize Wiedershall'schen Eheleute, und Chaj Enti Kurbach, erste Anleihe in der Summe von Rs. 15,000.

Alle Einwendungen betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direktion vorzulegen.

Lodz, den 15. (28. Juli) 1900.

Für den Präses: Director S. Rosenblatt.

Bureau-Director: E. Gajewicz.

Nr. 8228.





Lager optischer und chirurgischer Artikel, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen, Photographische Apparate, Platten, Papier und Zubehör, Chemikalien
 in großer Auswahl, zu billigen Preisen.
 Dunkelkammer zur Verfügung um Platten einzulegen bei
A. Diering, Optiker,
 Petrikauer-Strasse 87.

Hugo Stangens
 Reise-Bureau, Berlin,
 Filiale Lodz in der Auskunftei
 S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.

Die Verwaltung der Lodzer Städtischen Straßenbahnen

Bringt zur gefl. Kenntniss, dass am 27. Juli a. c. der Wagonverkehr auf den Straßen: Milch, Długa, St. Andreja, Petrikauer, Nowomiejska bis zum Altstädter Kirchenplatz und in umgekehrter Richtung eröffnet worden ist.

Der Verkehr auf dieser Strecke beginnt: vom Altstädter Kirchenplatz um 8 Uhr 17 Min. und von der Ecke der Milch- und Łazowa-Strasse 8 " 50 " des Morgens.

Die letzten Waggons werden abgehen: vom Altstädter Kirchenplatz um 10 Uhr — Min. und von der Milch-Strasse " 10 " 50 " des Abends.

Die Waggons für diese Strecke haben als Erkennungszeichen blaue Tafeln und Laternen mit blauem Licht.

Nach einigen Tagen wird der Verkehr auf der Milch-Strasse bis zum Bahnhof der Lodzer Fabriks-Eisenbahn (Ecke Dzielna- und Skwerowa-Strasse) eröffnet werden.

Für diese Strecke werden die Waggons als Erkennungszeichen roth-weiße Tafeln und Laternen mit halb rothem und halb weissem Licht haben.



Technische Abtheilung
 der Gesellschaft der Russisch-Französischen Gummi-, Guttapercha- u. Telegraphen-Werke
 in Firma
PROWODNIK.
 Fabriks-Niederlagen:
 in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 153,
 in Warschau, Królewskastrasse Nr. 16.
 Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate für jede Industrie, Treibriemen, Hanfschläuche, Bremsen etc. etc.
 Preislisten gratis und franco.



BUCHFÜHRUNG
 Comptoir-Praxis, Schenkschrift, Verlangen Sie Prospect u. Preisliste gratis u. franco.
ESIMON Berlin O. 27
 amtlicher Bücherrevisor

Gründlichen Unterricht in der Doppelten Buchführung

ertheilt **J. Mantinband**
 concessionirter Lehrer der Buchführung, Ziegelstrasse 61 Wohnung 37.
 Empfängt täglich von 12^h — 2 Nachmittags und von 7 — 8^h Abends.



Möbel, Holzwaaren- und Spiegel-Magazin
 von **A. Bauer,**
 Wysobina Nr. 74.



Kinderleicht
 ist das Photographieren mit dem neuesten Tages-Apparat, mit Platten, Papier, Chemikalien und Geräth. Auslieferung, sehr schöne harte Bilder gebend.
 Verkaufte bis zum 30. September.
 Preise:
 Größe 4x6 cm. 151. — 80
 4 1/2 x 6 " " 1. —
 6x9 " " 1.70
 9x12 " " 2.50
GUSTAV ANWELLER
 Ramno-Strasse 1,
 im Nähmaschinen-Geschäft.

Podzer Tageblatt

Belletristische Sonntags-Beilage zu № 174.

Sonntag, den 16. (29.) Juli 1900.

Kommt er?

Erzählung aus dem serbisch-bulgarischen Krieg
von
Iwan Wasoff (Sofia).

I.

Dichter, brauender Nebel war in jedem Herbst in Wetren gefallen. Keiner Regen sprühte unablässig hernieder, und wie in feuchtkalten Dunst zerfloßen, lastete der Himmel auf den niedrigen Häuschen des Dorfes. Auf der schmutzigen Straße Lärm, Geschrei und Getümmel. Droschken, mit mageren Pferden bespannt, Ochsenwagen mit Kriegsgeräth, von Bauern geführt, Ochsen, Pferde, Schafe, alles das tummelt und schiebt sich neben- und durcheinander und versperrt die Straße, an deren Eingang zu beiden Seiten eine Schenke steht.

Durch dieses Gewirr drängt sich eine Kolonne von Rekruten. Einige von ihnen tragen Soldatenmäntel, andere Schafpelze, deren Haarseite nach außen gekehrt ist, die meisten aber haben zerrissene wollene Decken um die Schultern geworfen, die zu primitiven Kapuzenmänteln umgearbeitet sind. Ueber der Brust gekreuzt tragen sie die Patronenschnüre, die Flinten über die Schulter, von deren Läusen, die oben mit Buchsbaumzweigen geschmückt sind, gefüllte Beutel herabhängen. Mit ihren durchnähten, zerrissenen Sandalen waten sie durch den Schlamm, der fast bis zu den Knien reicht; alles durchdringt der feuchte, frostige Nebel — sie aber singen und singen. Wackere Jungen!

Vor der Thür der einen Schenke steht eine Gruppe von Offizieren; neben ihnen einige Waidwunden und Bauern, die mit offenem Munde die durchnähten Helmen anstauen. Vor der anderen Schenke hat sich eine Schaar von Weibern, Mädchen und Kindern aufgestellt, in ihren zerrissenen Kleidern zitternd und roth vor Kälte. Sie begrüßen die jungen Krieger von Wetren, um sogleich wieder Abschied zu nehmen von ihnen, die jetzt mit dem Regiment von der türkischen Grenze kommen und nach Sofia eilen, und von dort auf das Schlachtfeld . . .

„Da ist ja auch Gergeffes Zwetko! Nun, Gott behüte Dich!“
„Sieh nur, da geht ja auch Rangel.“
„Und Nedelka Iwan! Du, Iwan, siehst Du denn Deine Mutter gar nicht?“

Und Blumen werden in Eile gereicht, Thränen rinnen über die Wangen, Worte verhallen halb ausgesprochen — und die Soldaten ziehen vorüber, vorüber . . .

„Mutter, da ist der Bruder.“ ruft dort ein rothbäckiges blondes Mädchen.

„Stojan, Stojan!“ ruft zugleich ein achtsjähriger kleiner Junge und streckt die Hände nach den Soldaten aus.

„Mein Sohn, mein Sohn!“ schluchzt die Mutter.

Ein schwarzäugiger, hübscher junger Krieger tritt aus der Kolonne heraus, küßt rasch der Mutter die Hand, Schwester und Bruder die Stirn, steckt von den Sträußen, die ihm das Mädchen dort neben ihnen gegeben hat, einen vor die Brust, den andern hinter das linke Ohr — und mit ein paar hurtigen Sprüngen hat er sich wieder der singenden Schar eingereiht.

„Gott sei mit Dir, mein Sohn!“ ruft weinend die Mutter.

„Stojan!“ schluchzte das Mädchen.

Doch ihre Stimmen verhallen in dem allgemeinen Getümmel, Stojan verschwindet in der Schaar seiner Kameraden und auch sie verschwinden im Nebel.

Noch immer blickt die Mutter ihnen nach, aber sie sieht nichts mehr.

Das Mädchen hebt den gestickten Rand ihrer Schürze empor und verbirgt ihr Gesicht . . .

Als sie nach Hause gekommen sind, geht die Mutter Stojans an den alten, morschen Schrank, öffnet ihn und holt unter den Hemden und Röcken vom Boden des Faches eine Kerze hervor; sie zündet sie an, stellt sie vor das Heiligenbild und fängt an zu beten.
Um dieselbe Zeit donnerten die Kanonen bei Dragoman.
Es war der 4. November des Jahres 1885.

II.

In dieser Nacht hatte die alte Mutter Cena einen Traum. Eine mächtige Wolke, und die Soldaten gehen in der Wolke, und Stojan ist dabei. Heilige Mutter Gottes! Ein furchtbarer Sturm erhebt sich, Donner und Blitz gehen aus von der Wolke, es hebt die Erde . . . Das ist die Schlacht! Und Stojan verschwindet in der Wolke, sie sieht ihn nicht mehr . . . Was nun? — Sie fährt empor, sie erwacht. Drinnen ist es dumpf und dunkel. Nur der Wind heult draußen. Das ist die Schlacht! Herr Du mein Gott, gütiger Heiland schütze ihn! Heilige Mutter Gottes, hab' Erbarmen mit meinem Stojan!

Sie konnte nicht wieder einschlafen.
„Dankel Peter, was bedeutet eine Wolke?“ so fragte sie am nächsten Morgen.

„Es giebt zwei Wolken, Cena, eine, die Regen bringt, und eine, die wieder vorübergeht. Was für eine war es denn?“

Sie erzählte ihm ihren Traum. Dankel Peter überlegte. Er konnte sich nicht bestimmen, daß in seinem Traumbuch von einer solchen Wolke etwas stand. Als er aber das angstvolle Gesicht von Cena sah, die in athemloser Spannung auf ihn blickte, da sagte er aus Mitleid:

„Nach Dir nur keine Sorgen, Cena. Der Traum ist gut. Die Wolke bedeutet auch eine Nachricht. Du wirst einen Brief von Stojan bekommen.“

Das Gesicht der Alten glänzte vor Freude.

Sechs Tage darauf bekam sie einen Brief. Ein Freiwilliger, ein Freund von Stojan, der gefangene serbische Soldaten eskortirte, brachte ihn. Der Brief war von Stojan selbst. Und sie lies zum Popen, der ihn ihr vorlesen sollte.

Der Pope las:
Mütterchen, ich schreibe Dir diesen Brief, damit Du weißt, daß ich gesund und munter bin, und daß wir die Serben besetzt haben. Es lebe Bulgarien! Mir geht es gut, und Rangel Stoinoff geht es gut und Dankels Dimiter geht es auch gut, und er schickt viele Grüße an seine Mutter. Die Serben schießen immer in Salven, aber sie haben große Angst vor unserm Hurrah! Hole doch von Zwetanoffs meinen neuen Leibriemen, den ich da vergessen habe, die Kinder machen ihn sonst entwei. Morgen werden wir die Serben durch die Schlucht von Dragoman jagen, und wenn ich zurückkomme, werde ich für Kina etwas Schönes aus Niisch mitbringen, und Dir schicke ich einen Franc, Du kannst Dir etwas dafür kaufen, aber Radul werde ich lehren, wie die Granaten pfeifen. Und besten Gruß. Dein treuer Sohn
Stojan Dobroff.

Viele Grüße auch für Dankel Peter. Ich wollte ihm eine serbische Flinte schicken, aber jetzt geht es nicht gut. Und, Mütterchen, viele Grüße auch für Stojanka!

Die alte Cena weint vor Freude, und sie lächelt, so schnell sie die alten Hüfte tragen mögen, mit dem Brief zu Stojanka. Die Freude ist groß. Am meisten aber freut sich Radul über die neue Art zu pfeifen, die sein Bruder ihn lehren will.

Wie sie wieder auf die Straße tritt, sieht Cena einen neuen Trupp von Gefangenen und hinter ihnen einen bulgarischen Soldaten. Als ob es Stojan selber wäre, so ähnlich sieht er ihm. Aber nein, er ist es doch nicht. Sie will ihn fragen, ob er nicht auch viele Grüße von ihrem Sohn mitbringe, aber ihre Aufmerksamkeit wird abgelenkt durch die Gefangenen, die sie zum ersten Male sieht.

„Du lieber Gott,“ murmelte sie, „und das sind die Serben? Das

sind doch auch gute Menschen — und ihre armen Mütter, ob sie wissen, wie es ihnen geht . . . Hört mal, wartet mal ein bißchen!

Und sie läuft in ihr Haus und kommt gleich wieder mit einer Flasche Branntwein in der Hand zurück. Sie ruft den serbischen Soldaten zu, sie sollten doch stehen bleiben und einen Schluck trinken. Der Bulgare, der sie begleitet, lächelt gutmüthig und läßt sie Halt machen.

„Danke, danke!“ antworten dankbar die ermüdeten Gefangenen, erquickt von der freundlichen Gabe.

„Und für mich sind auch noch ein paar Tropfen geblieben, auf Dein Wohl, Mütterchen!“ sagt vergnügt der bulgarische Soldat und gießt den Rest in seine Kehle.

„Alles gute Christenmenschen — aber warum haben sie sich geschlagen? . . . So fragt sich verwundert die alte Gena, wie sie dem Trupp nachblickt, der seines Weges zieht.

III.

Es war Friede geschlossen worden.

Es war kurz vor Weihnachten, und die Soldaten bekamen Urlaub nach Hause. Auch in Wetren waren schon einige zurückgekehrt. Aber Stojan fehlt noch; und es kommt auch keine Nachricht von ihm. Die alte Gena ist voll Kummer und Sorgen; trübe Gedanken quälen sie. Ein Tag nach dem andern vergeht, immer wieder blickt sie nach der Thür, als müßte jemand klopfen. Nun ist auch Rangel Stoinoff gekommen und Peter Dinloff ist gekommen und auch die Brüder Stamatoff. Sie macht sich auf und fragt — sie wissen nichts. Eine Zeit lang haben sie Stojan gesehen, aber nachher haben sie ihn verloren . . . Ihr Herz ist schwer, wie benommen läuft sie bald dorthin, bald dorthin. Und immer denkt sie an Stojan.

„Mutter, Dinkels Dimiter ist gekommen! ruft ihre Tochter Kina, athemlos zur Thür hereinströmend.

Sie macht sich wieder auf und geht zu Dimiter.

„Sei willkommen, Dimiter! — Aber wo bleibt Stojan?“

„Doch auch Dimiter weiß nichts. „Vielleicht haben sie ihn nach Widin geschickt,“ meint Dimiter, weil die Alte ihm leid thut. „Oder vielleicht kommt er auf einem andern Wege,“ fügt er verlegen hinzu.

„Herr, mein Gott, wo ist mein Junge geblieben!“ seufzt sie schmerzvoll.

Sie geht fort und geht zu Stojanka. Schon in der Thür fühlt sie ihr Herz erzittern. Vielleicht wird Stojanka ihr sagen, daß sie viele Grüße von Stojan bekommen hat und daß er zu Weihnachten kommen wird. Aber sie sagt kein Wort, Stojanka bleibt stumm. Nur ihre Augen sind roth.

IV.

Das ganze Dorf ist in Bewegung. Es bereitet sich zum Empfange eines Regimentes vor, das in eine entferntere Garnison zurückkehrt. Mitten auf der Straße, Genas Gehöft gegenüber, hat man zwei hohe Stangen aufgerichtet, ihre Spitzen mit einem Querbaum verbunden und so einen Bogen hergestellt. Aus den Bergen hat man duftende Tannenzweige geholt und mit ihnen die Stangen umwunden; oben ist eine große Tafel angebracht, die eigens zu diesem Zweck aus der nächsten Stadt besorgt worden: Willkommen, Ihr tapferen Krieger! Alles ist mit der nationalen Triflore geschmückt. Ein Triumphbogen!

Das siegreiche Heer zieht hindurch.

„Vielleicht kommt er hinter ihnen; vielleicht will er gerade am Abend vor Weihnachten ankommen. Er braucht nicht Weihnachten unter fremden Leuten zu feiern. Es kommen immer noch Soldaten, bis zum Abend ist noch nichts verloren, er wird schon kommen. Er weiß doch, wie viele mit schwerem Herzen hier auf ihn warten.“

So denkt die arme Mutter.

V.

Am nächsten Morgen früh ist die alte Gena in die Kirche gegangen. Sie hat das Geld, das Stojan geschickt, gewechselt, hat Kerzen gekauft und vor allen Heiligenbildern auf dem Altar angezündet. Als sie nach Hause kam, war sie etwas ruhiger.

„So oder so, heute muß er kommen, morgen ist Weihnachten, es ist immer noch Zeit . . .“ So murmelt sie vor sich hin. „Heilige Mutter Gottes, führe ihn her. Herr Jesus Christus, schenke ihn mir wieder . . .“

Kina eilt herbei und berichtet, daß auch noch einige andere heimgekehrt seien.

Da wird die alte Gena ärgerlich.

„Du hast immer bloß was zu erzählen; geh doch hin, wie die anderen es machen, und geh Deinem Bruder entgegen“, so murrte die Alte verdrießlich.

„Mutter, ich will auch mit!“ ruft Radul.

Und die beiden Kinder laufen die schneebedeckte Straße hinauf nach der Chauffee, aufs Feld.

Die alte Gena aber bleibt vor der Thür stehen, den Sohn zu empfangen.

Kalt weht der Wind von den Bergen. Die Gipfel und Thäler und die weite Ebene sind weiß von Schnee. Schwarze Schaaren von Krähen flattern über den Berg, setzen sich auf den kahlen Wipfel der Bäume. Hier und da auf der Chauffee, die nach der Schlimanschlucht aufsteigt, erscheinen Gruppen von Ankömmlingen: Mädchen, Kinder, alte Frauen. Noch immer kommen Soldaten, einzeln oder in ganzen Trupps. Kina und Radul haben die ersten schon hinter sich gelassen, die zweiten, die dritten, sie gehen weiter und weiter. Sie wollen die ersten sein, die Stojan sehen und begrüßen. Sie werden ihn gleich erkennen, trotz des Schnees, der immer noch dicht herniederfloht und ihren Blick verschleiert.

Der Weg steigt immer weiter an, bis er jenseits der Höhe verschwindet. Kina und Radul gehen bis hinauf, dort ist der Wind heftiger und durchdringender. Zwei Soldaten erscheinen an der Biegung der Chauffee, ganz mit Schnee bedeckt. Er ist es nicht.

„Sagt mal, kommen noch Soldaten von oben?“ fragt Kina die beiden.

„Das wissen wir nicht, Kind. Auf wen wartet Ihr denn?“

„Auf unseren Bruder,“ antwortet Radul.

Die ermüdeten Wanderer gehen weiter.

Kina blickt unverwandt gerade aus. Sie frieren. Das Mädchen zittert am ganzen Körper, Raduls Zähne schlagen klappernd aufeinander. Aber sie müssen warten, der Bruder kommt ja, und die Mutter wird schelten und wird weinen, wenn sie ihn nicht mitbringen.

Ein Wagen erscheint. Zwei Männer sitzen in ihm, warm in Kapuzen und Pelze gehüllt. Als der Wagen herangekommen, stellt Kina sich den Pferden in den Weg.

„Ach Herr, kommen noch mehr Soldaten von oben?“

„Das weiß ich nicht, mein Kind“, antwortet einer der beiden Männer, indem er seine Kapuze zurückschlägt und verwundert auf das Mädchen blickt, das roth und blau geworden ist vor Frost.

Und der Wagen rollt hinunter.

VI.

Die beiden Kinder bleiben stehen wie angemauert. Stunde um Stunde vergeht. Immer heftiger braust der Wind vom Gebirge, er schneidet in ihre Gesichter, durchdringt mit seinem eifrigen Hauch ihre Kleider, der Schnee weht und wirbelt in großen Flotten . . . aber sie bleiben.

Sie heften ihre Blicke auf die Biegung des Weges, ob sich nicht etwas Lebendiges dort zeigen will. Plötzlich erhebt Kinas Herz, Gestoppel von Pferden läßt sich vernehmen, ein Trupp Kavallerie erscheint. So viel Soldaten! Da ist gewiß auch der Bruder dabei. Sie blickt fest und unverwandt auf die Reiter, ohne mit den Wimpern zu zucken. Schon sind sie heran, lärmend kommen sie auf sie zu — und sind vorüber. Kina winkt mit der Hand den beiden Offizieren, die hinter den anderen reiten.

„Herr Hauptmann, kommt denn mein Bruder nicht?“ fragt sie und ihre Augen füllen sich mit Thränen.

Die Offiziere halten und blicken sie verwundert an.

„Wer ist denn Dein Bruder?“ fragt der eine.

„Stojan, unser Bruder Stojan!“ ruft Radul ungeduldig, erstaunt, daß dieser vornehme Herr Hauptmann nicht weiß, daß Stojan sein Bruder ist.

„Welcher Stojan?“ wiederholte verwundert der Offizier.

„Stojan aus Wetren!“ antwortete Kina mit überzeugendem Ton.

Der Offizier spricht ein paar Worte mit seinem Gefährten und fragt von neuem theilnehmend:

„Ist Euer Bruder Kavallerist?“

„Ja, ja,“ antwortet das arme Mädchen, ohne ihn zu verstehen.

„Bei uns ist er nicht, Kind.“

„Geh nur zurück ins Dorf, Ihr werdet sonst noch erfrieren,“ sagt der andere.

Und die Offiziere spornen die Pferde und folgen ihrer Schwadron.

Kina weinte laut, und auch Radul fing an zu schluchzen. Ihre Hände und Füße waren starr vor Kälte, die Wangen blau gefärbt. Die ganze Chauffee bis zum Dorfe lag vor ihnen, nun völlig verödet. Alle Menschen waren verschwunden, die Abenddämmerung senkte sich über die Felder. Nur die Reiter waren noch in der Ferne zu sehen, wie sie immer kleiner und kleiner wurden, und den frühlichen Gesang der Soldaten trug der Wind zu ihnen herüber. Da machten Kina und Radul sich auf den Rückweg nach dem Dorfe.

Die Nacht sank herab. Die Hände in den Kleidern verborgen, gingen sie beide wimmernd die Chauffee hinab und dachten an ihre Mutter, die vor der Thüre wartete.

Wieder rasselte ein Wagen, mit drei Pferden bespannt, hinter ihnen von der Höhe herab.

„Mein Herr, kommen noch Soldaten?“
Der Wagen flog an ihnen vorbei, und nichts mehr war von ihm zu hören und zu sehen in der Dunkelheit.
Und der Schneesturm wehte mit furchtbarer Macht. Als ob er den Kindern Antwort bringen wollte. Er kam von Westen her, wo das Schlachtfeld war, dort, wo er in den Weingärten von Pitot jetzt auch das Grab des armen Stojan verwehte.

Aus dem Privatleben der Königin Victoria.

In Windsor vermag man leicht allerlei Interessantes aus dem Privatleben der Königin Victoria zu erfahren. Besonders rühmt man in eingeweihten Kreisen das rege Interesse und die Fürsorge der Königin für ihren ganzen Haushalt bis herab zum niedrigsten Diener. Ohne ihr Wissen darf kein Mitglied des Haushaltes entlassen werden. Einst sah man sich veranlaßt, einen alten Mann fortzuschicken, der seit Jahr und Tag die Schloßstraße kehrete und an dessen Anblick die Königin sich gewöhnt hatte. Der Mann pflegte trotz verschiedener Warnungen in Zwischenräumen immer zu tief ins Glas zu blicken und schließlich entließ man ihn. Sofort erkundigte sich die Königin, weshalb der Mann fort sei. Als sie die Ursache erfuhr, ließ sie ihn kommen, hielt ihm sein Unrecht vor und gab sodann den Auftrag, ihm von Neuem Gelegenheit zur Besserung zu geben. Der Mann soll seitdem keinen Whisky mehr getrunken haben. Ein andrer Mal sollte eine junge Köchin entlassen werden. „Weshalb?“ fragte die Königin. Man erwiderte, daß die Köchin nicht die Hähi gletten bestze, die man von im Schlosse Angestellten erwarten müsse. Darauf meinte die Königin, daß es die Pflicht der Gefahrenen sei, die Ungeheueren anzuweisen. Die Köchin blieb. Im Schlosse gehört alles Personal, mit einigen Ausnahmen, zur „Churoh of England“. Eine Hofdame, die irgend einer der anderen englischen Religionsgemeinschaften angehörte, hatte natürlich als „Dissenter“ einen schweren Stand und man fand auch Gelegenheit, ihre Stellung unhaltbar zu machen. Als die Königin, deren hohes Gerechtigkeitsgefühl bekannt ist, hiervon hörte, ließ sie die Dame unverzüglich und zwar in einer höheren Stellung wieder aufstellen. Dieser Gerechtigkeitsinn prägt sich auch darin aus, daß alle Mitglieder und Verwandten des Königshauses der Königin gleich nahe stehen; keines wird bevorzugt und keines zurückgesetzt. An dem Wohl und Wehe ihrer Angestellten nimmt die betagte Herrscherin den innigsten Antheil. Ist Jemand krank, so trifft sie für die Pflege selbst alle Anordnungen. Sie läßt häufig selbst den Arzt holen, und oftmals schickt sie eine besonders vertrauenswürdige und gewissenhafte Hofdame zu den Patienten, damit diese die Krankheitserscheinungen schildern und sich genaue Instruktionen holen kann. In solchen Fällen entzieht sie die Hofdamen wohl ihren üblichen Pflichten. Dann pflegt sie zu sagen, die Dame möge nur getrost gehen, sie (die Königin) werde so lange ihren Posten einnehmen. Wie der Königin auch Kleinigkeiten nicht entgehen, und wie sie es nicht liebt, daß ohne ihr Wissen Aenderungen in ihren Privatgemächern vorgenommen werden, davon erzählt man sich verschiedene Geschichten. So dürfen die Prinzen und Prinzessinnen in ihren Kammern keine Nägel in die allerdings sehr werthvolle Tapete schlagen lassen. Als die Königin einst von einer Reise heimkehrte, bemerkte sie sofort, daß eine Stelle der Tapete, die sehr verbläßt und verschliffen gewesen war, sorgfältig herausgenommen und durch ein neues Stück — natürlich genau desselben Musters — ersetzt worden war. Die ganze Tapete durch eine neue zu ersetzen, hatte man doch nicht gewagt. Doch auch diese kleine Aenderung fand keine Genehmigung. „Wenn ich will, kann ich mir die ganze Tapete erneuern lassen,“ meinte die Königin. Die alten Stücke mußten hervorgehoben und an Stelle der neuen wieder in die Tapete eingeklebt werden. Das Leben der Königin verläuft sehr gleichmäßig, zwischen Arbeit und Erholung getheilt. Daß die Königin von allen Depeschen und Staatshandlungen erfahren muß, ist bekannt. Um ihre Herrscherpflichten erfüllen zu können, arbeitet sie bis spät in die Nacht hinein, meist bis zwei Uhr, und gegen zehn Uhr des Morgens erhebt sie sich wieder.

Allerlei.

O Jugend, wo bist Du geblieben!

Wie lachte das Leben mir sonnig und hell,
Wie flohen die Stunden der Freude so schnell
Im Kreise der Freunde beim Becher.
So frei war das Lied und so fröhlich der Muth,
Für Freundschaft und Gleichheit in heiliger Gluth

Entbrannten die schwärmenden Zecher.
Die Zeit ist dahin; jetzt bin ich allein. —
Wo sind sie, die Freunde, die lieben?
Das Lied ist verstummt, und schaal schmeckt der Wein!
O Jugend, wo bist Du geblieben!

Manch' schweller Mund hat mich feurig geküßt;
Manch' reizende Maid mir das Dasein verführt;
Es haben mir Viele gefallen!
Doch Eine nur schloß ich ins Herz tief hinein;
Noch heute gedenk' ich, Holdselige, Dein,
Traut' Liebchen, Du Schönste von Allen!
Die Zeit ist dahin, veronnen die Lust,
Vor Wehmuth die Augen sich trüben.
Ich klage, vergangenen Glücks mir bewußt:
O Jugend, wo bist Du geblieben!

Die Locken, die dunkel das Haupt mir umsäumt,
Erglänzen jetzt silbern; als hätt' ich geträumt,
So sind mir die Jahre verfliegen.
Bald deckt wohl der grünende Rasen mich zu;
Mein jugendes Herze, dann schlummerst auch Du;
Gestillt ist Dein sehndes Wogen.
Die Zeit ist dahin; bin einsam allein; —
Die Freunde verloren, — die Lieben.
Das Lied ist verstummt, und schaal schmeckt der Wein!
O Jugend, wo bist Du geblieben!

Sichere Zeichen.

Wenn man schwer belad'ne Wagen
Mit viel großen Koffern zieht,
Leute Ueberzieher tragen
Und nicht mehr lichtgraue Hüt';
Wenn das Gros der hiesigen Reichen
Aus den Bädern wieder da —
So sind das ganz sich're Zeichen,
Daß der Herbst auch wieder nah'.

Wenn ein Mime sich entseßlich
Auffallend zu kleiden pflegt
Und dann eines Tages plötzlich
Schwarze Hosen, Lackschuh' trägt;
Sieht man bleich herum ihn schleichen,
Unrasirt, doch 's Kopfhaar lang,
So sind das ganz sich're Zeichen,
Er hat noch kein Engagement!

Kupft sich aus ein Junggefelle
Der färbt sein graues Haar,
Schickt nach 'ner bestimmten Stelle
Blumen, Früchte, Schmuck sogar;
Wenn er, der kein Weib mocht' gleich'en'
Nun die Ehe preiset laut,
So sind das ganz sich're Zeichen,
Er spißt' auf 'ne reiche Braut!

Der corrigirte Schiller.

Naum ist in der kleinsten Hütte
Für ein glücklich liebend Paar —
Aber leider, 's ist nicht wahr!

Einer Claviervirtuosin.

I.

Sie will ganz unantastbar sein
Und haut so in's Clavier hinein?
Was Du nicht willst, das man Dir thu',
Das füge keinem Andern zu.

II.

Unantastbar ist ihr Ruf,
Den sie in der Kunst sich schuf,
Und dabei greift ohn' zu rasten
Tag für Tag sie in die Tasten.

— Beg r ü n d u n g. Dunkel: Hier, Arthur, hast Du 200 Mark; vorläufig giebt's aber nun nichts mehr, Sei sparsam, richte Dich ein, denn Geld ist eine sehr große Macht, die gegen Alles ausreicht.

Reffe (Student): Da irrst Du sehr, Dunkelchen — gegen Alles ausreichen? Gegen Ende des Monats aber reicht es doch nie aus bei uns Studenten.

— Im Heirathsbureau. Vermittler (zur Heirathslustigen): Ferner hätte ich für Sie hier noch einen höheren Staatsbeamten — ein prachtvolles Gelegenheitsrezept.

— Liebeserklärung. Dichterling: Ach, Fräulein Amanda: wenn Sie mich lieben könnten, wäre ich der Glückliche unter den Unsterblichen!

Verkaufte Stellung. Kommerzienrath Kohn hat einen neuen Kutsher engagirt. Um sich einzuschmeicheln, giebt dieser eines Tages der kleinen Kelly einen Kuß.

Kommerzienrath: Nanu, hab' ich Sie engagirt als Kohnkutsher oder als Kohnkutscher?!

Wie man's nimmt. Gnäd'ge Frau, ich muß Ihnen leider zum Dnarial kündigen.

Warum denn Kathi? Wollen Sie sich verbessern?

Das gerade nicht, aber ich will mich verheirathen.

— Mißverständniß. Math (der das Hausmädchen fortgeschickt, um bei einer Familie anzufragen, ob dieselbe mit ins Theater gehen wolle): Nun, Bertha wollen sie mitkommen?

Hausmädchen (erröthend, verschämt): Wenn der Herr Math erlauben, bin ich so frei.

— Sonderbar. Arzt: Sie müssen tüchtig Appetitregendes essen, dann wird schon der Ihnen angeblich mangelnde Appetit kommen.

Patient: Ach, Herr Doktor, das hilft auch nichts! Erst gestern hab' ich fünf große Portionen Heringsalat gegessen und der Appetit wollte immer noch nicht kommen.

— Bedenkliche Antwort. A.: Also Sie sind der Schulz, den ich vor 20 Jahren kennen lernte?

B.: Ja, ich war damals, als Sie mich kennen lernten, ein recht einfältiger Mensch.

A.: hm — Sie haben sich aber seitdem gar nicht verändert.

— Kleiner Irrthum. Alter Herr (beim Anblick eines großen Omnibusses): Ist das ein alter, dicker Kasten!

Alte, sehr dicke Dame (auf der Plattform stehend): Halten Sie den Mund, Sie alter Froschdachs!

— Sächliche Gemüthlichkeit. Feldwebel: Hatte ich Ihnen denn gestern nicht gesagt, Sie sollten sich um 5 Uhr bei mir melden und nun kommen Sie um 6 Uhr!?

Soldat: Ei herrchese ja, das sagten Se, Herr Feldwebel, aber ich hab' ja, Gottstrambach, nicht zugesagt gehabt, ob ich bestimmt käme!

Gesunken. Freund: Was sich Deine ehemalige Hauswirthin aber gegen Dich herausnimmt, seit sie Deine Frau ist!

Pantoffelheld: Ja, siehst Du, früher war ich eben ihr Zimmerherr, jetzt jedoch bin ich bloß Hausherr.

— Spruch. Thust Du eine bessere Hälfte Dir ein, oft wird es des Lebens schlimmere sein.

— Aus der Schule. Der Lehrer will von seinem Schüler einige deutsche Sprichwörter genannt haben. „Aller Anfang ist schwer“, ruft der eine, „Morgenstund' hat Gold im Mund“ ein anderer, und so fort. Der kleine Sohn wird auch gefragt und antwortet prompt: „Mieschugge is Trumppf!“

— Dumme Fragen. Hat es nicht auch seine Schattenseiten, bei einer Schlägerei mit einem blauen Auge davonzukommen?

Darf ein Friseur auch seinen Kunden kein Haar krümmen?

Darf ein Dachdecker seinen Freunden auf's Dach steigen?

Soll auch der Farmer mit seiner Frau kein Hühnchen rupfen?

Darf man einem Lehrer der Flöte Vorwürfe machen, wenn er seinem Schüler die Klötentöne beibringt?

Kann ein Floh auf den Hund kommen?

Ist es der Schnecke möglich, aus dem Häuschen zu gerathen?

Nimmt man's einem Zahnarzt übel, wenn er jemandem auf den Zahn fühlt?

Darf ein Temperenzler im Falle der Abwesenheit der Hausfrau jemals selber einen auf die Lampe gießen?

Wird ein Advokat mit einem Klienten kurzen Prozeß machen?

Ist die Köchin strafbar, die in der Wuth glühende Kohlen auf der Hausherrin Haupt sammelt?

Kann man sagen: „Der hat es Schwarz auf Weiß!“ wenn ein Schwarzer einen Weißen unterkriegt?

— Im Kaffeekränzchen. Ja, ja, Sie haben Recht, meine Damen, die Unverschämtheit der Dienstmädchen grenzt an's Unglaubliche! Ich habe meinem Dienstmädchen verboten, männlichen Besuch in unserem Hause zu empfangen. Da bemerkte ich gestern Abend, wie sie im Hausflur mit einem jungen Mann charmiert. Ich stelle sie später darüber zur Rede und was entgegen mir die freche Person: Ein Bräutigam muß e heirathsfähig Weedche doch hawwe. Ruffkomme derf'r nit, also muß ich zu'm runnerkomme. Oder hawwe Sie Ihr'n Alte vielleicht in de Kommodschublade gefunne?

— Reidisch. Herr: Ich sage Ihnen, mein Fräulein, die Müller'sche hat eine der schönsten griechischen Nasen, die ich je gesehen habe.

Dame: Aber ich bit' Sie, wer trägt heutzutage noch eine griechische Nase!

— Entrüftet. Student (zu seinem Schneider, den er im Restaurant trifft): Na, wissen Sie, wenn Sie bei Wein und Gänsebraten sitzen können, dann ist es aber auch gar kein Wunder, daß Sie mich täglich um Ihr Geld mahnen!

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Bilderräthfels: Wer Vieles bringt, wird Manchen etwas bringen.

Richtig gelöst von: Leopold Markgraf, Fanny u. Marie Goldberg.

Des Quadraträthfels:

P	F	A	L	Z
F	U	R	I	E
A	R	P	A	D
L	I	A	N	E
Z	E	D	E	R

Richtig gelöst von: Leopold Markgraf, Leo Burbaum u. David Fränkel.

Der Charade: Bleifugel.

Richtig gelöst von: David Fränkel, Leo Burbaum, Leopold Markgraf, Fanny u. Marie Goldberg, A. Jung.

Des Räthfels: Daniel — Eiland.

Richtig gelöst von: Alfons Paschte und Fanny und Marie Goldberg.

Diamanträthfel.

A
A A A
A A A A A
B B B B B B C
C C D D E E E E E
F F G G G H H H H H I
I I I K K K L L L M M N N
N N N N N O O O P P R R
R R R R R R R R R
S S S S S S T
T T T T U
U U U
U

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so umzustellen, daß folgende Bezeichnungen daraus entstehen: 1) Ein Konsonant. 2) Eine Stadt in Belgien. 3) Ein Vogel. 4) Stadt und Festung in Preußen. 5) Ein europäisches Fürstenthum. 6) Ein General der Befreiungskriege. 7) Ein berühmter Staatsmann. 8) Eine Stadt in Schlesien. 9) Ein Großherzogthum. 10) Eine belgische Provinz. 11) Eine Promenade bei Madrid. 12) Eine Kopfbedeckung. 13) Ein Konsonant. — Sind die Wörter richtig gefunden, so bezeichnet die senkrechte Mittelreihe einen Baum.

Bogogrüb.

Bist du es mit r gemorden,
Winkst Ruhm und Ehre dir.
Merf, es zählt zu deutschen Orten,
Sehest du ein n dafür.
Doch steht l an dessen Orte,
Giebt es Rechtskraft manchem Worte.

Palindrom.

Es liegt am französischen Flusse Mayenne,
Als eine Stadt, die ich benenne;
Dieser Name bewahrt auch dann seinen Sinn,
Schreibst du ihn von rückwärts hin.

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

NB. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden.

Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller.

Bilanz per 30. Juni 1900.

ACTIVA.		Rubel.	Kop.	PASSIVA.		Rubel.	Kop.
Cassa-Conto, Barbestand		159,980	27	Conto, 10%ige Einzahlungen d. Mitglieder		1,233,400	—
Wechsel-Conto, a) Wechsel a. Sobz	Rs. 2,852,525.29			Einlagen auf laufende Rechnung:			
b) ander. Plaz:	423,759.76			a) von den Mitgliedern	Rs. 557,911.03		
c) im Rediscont bei d. Reichsbank	107,902.41	3,384,187	46	b) von dritten Personen	2,148,087.11	2,705,998	13
Protest-Conto für Proteste im Portefeuille		18,749	93	Diverse Inlaffo für Ausgaben v. r. s. d. Personen gegen Inlaffo		55,445	04
Incassowechsel-Conto für Incassowechselbestand		58,799	67	Reservefonds-Conto für Bestand des Reserve-Capitals		95,075	20
Conto-Corrent-Conto				Beamtenfonds-Conto für Guthaben der Beamtencasse		18,689	33
a) Nostro für Guth. bei den Correspondenten	Rs. 332,619.13			Conto-Corrent-Conto			
b) Loro, " " " " " "	112,199.20	444,818	33	a) Nostro, für Guthaben der Correspondenten	Rs. 99,520.11		
Conto Transitorische Beiträge		49,824	63	b) Loro, " " " " " "	52,230.72	151,750	83
Immobilien-Conto für Werth des Bankgebäudes		47,000	—	Wechsel im Rediscont bei der Reichsbank		107,902	41
Mobilien-Conto, für Werth der Comptoir-Einrichtung		3,947	61	Conto Transitorische Beiträge		1,071	79
Effecten-Conto d. Reservefonds, dem Reservefonds gehörige Effecten		55,190	90	Bausen-Conto, für vereinnahmte Zinsen u. Provisionen		219,660	09
Fonds-Conto, der Gesellschaft gehörige Pfandbriefe		271,165	53				
Darlehen-Conto, für Darlehen gegen Unterpfand von Effecten		66,463	95				
Unkosten-Conto für Geschäftskosten		23,874	59				
		4,593,992	92			4,593,992	92

Die Apothekerwaaren-Handlung
des Provisors der Pharmacie
J. HARTMAN in Lodz,
Dzielnia (Bahnhofstr.) No 22, gegenüber der Nikolajewka-Strasse
empfehlen verschiedene in- und ausländische Specialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Medicinal-Substanzen, gepresste Pastillen, fertige Pflaster, Verbandzeug, Aërolisch-Wasser, Parfüms, Aender, Stärke, Waschblau, Niggar Speisef, Brennöl, Brennspiritus, Benzol, Glasuren, Fußboden-Wach und Farben, Epil-tualade u. dgl.

Das photographisch - artistische Atelier
Rembrandt,
Petrikauer-Strasse 97,
liefert zu jedem Duzend Cabinet-Photographien 1 großes
Portrait Passpartout eingerahmt gratis.
Solide Ausführung.

HUGO SUWALD.
Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
LODZ,
66. Wschodnia 66.
Zwei Wohnungen
à 3 Zimmer u. Küche, Parterre
und zweite Etage in der Officine, sind
vom 1. October zu vermieten, Petrikauer-
Strasse 133.

In der Handarbeitschule für Damen
von
Sophie Knorozowska
Petrikauer-Strasse 14
Wohnung 6
Petrikauer-Strasse 14
Wohnung 6
wird folgender Unterricht erteilt: Das Aufschneiden und Nähen von Kleider, Cor-
setts u. Wäsche, Garbieren, Weiß- und Bunt-Sticken, Gravieren, Buchbinder-Arbeiten,
künstliche Blumen, Helminaturen, Brennarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf
Porcellan, Glas u. s. w. — Unterricht wird von Lehrerinnen-Specialistinnen
erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.
Die Holzwaaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik
Rudolf Gall,
Lodz, Piotrow-Str. No. 4
empfehlen eine feine große Auswahl in den verschiedensten Holzartikeln.
Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.
Reparaturen werden übernommen und Hoch-Nutzen ausgestellt.

Nr. 173. Lodzer Tageblatt.

Samilie Deinhardt.
Roman von Marie Bernhardt.

Du sagst, Du hast Deinen Vater lieb, — da kannst Du ihn doch nicht auf die Kollern spannen wollen! Ich frage Dich fürs erste nur das eine: Ist das was ich zuvor ausgesprochen, denkbar, — ist es überhaupt nur möglich?

Es ist wahr, Vater!

Prebiger Deinhardt erhob sich schmerzhaft.

„So habe ich fortan keine ...“

„Im Gotteswillen, Ulrich, sprich nicht weiter!“ Charlotte rief es mit harter Stimme, sie sagte über den Tisch hinweg ihres Bruders heisse, bebende Hände und legte beschwörend ihre Rechte darauf.

„Hör' mich an, wie Du es damals thatest, als es sich um Hans und seinen Beruf handelte!“

„Kannst Du die beiden Kinder und ihren — ihren — logenann-ten Beruf in einem Atem nennen, Charlotte?“

„Gewiß, das kann ich! Beide wollen sich der Kunst widmen, und ich, wie ich einmal bin, vermag kein Verbrechen darin zu sehen!“

„Du, — wie Du einmal bist! Sei bedankt für dies Wort!“ Und nun wende es auf mich an, — auf mich, — wie ich einmal bin! Auf mich, der ich mein liebstes Kind eher tot vor mir sehen möchte als auf der Bühne! Wenn Du sie dazu mit und ihrem Vater heute einstimmet hast ...“

„Nein, mein Vater!“ fiel Maria mit bebender Stimme ein.

„Du irrst, — bei Gott, Du irrst! Nicht Laute Worte ist es gewesen, die das Gefühl in mir geweckt hat, das meinem ganzem Leben die Richtung geben soll, — ich selbst habe den unbewuß-lichen Drang in mir gefühlt, und ich würde ihm folgen müssen, wenn Du und meine Mutter und Laute Worte, — Ihr alle dagegen wäret!“

Der Geistliche sah in das lebensvolle junge Gesicht, und es ging wie ein Schwert durch seine Seele.

„Wie kann dies — wie kann dies nur wahr sein?“ murmelte er wie verblüfft und griff auf seine Stirn. „Gott hat Generationen hin-durch unter Geschlecht behütet, daß es ihm diene, und mein Werk ist eine gläubige Christin.“

„Ulrich, Ulrich, wer eine große Künstlerin wird, darf darum noch nicht von Gott verworfen sein!“ bat Sophanna leise. — Es zuckte ihrem Gatten schmerzlich um die Lippen.

„Eine große Künstlerin!“ wiederholte er wehmüthig. „Und bis sie dahin kommt, — wenn sie es überhaupt jemals erreicht, das Ziel, das Hunderte und Tausende sich strecken, und zu dem nur wenige Auserwählte gelangen! Und der Weg dorthin? Und die Er-schwerungen, die sie machen, der Einblick in Luthers, den sie thun würde, ... mein Kind, meine Maria, deren Seele ich behüten wollte wie das kostbarste Kleinod, das Gott der Herr mit anver-traut hat!“

„Lieber Bruder,“ — Charlotte bemühte sich, ruhig zu sprechen, sie mußte genau, daß es eiserne Hefigkeit bei Ulrich Deinhardt nicht das Mindeste anrichtete — „ich weiß ge-wiß, daß Du Deine Kinder liebst und die besten Absichten mit ihnen verfolgst, — Du verfallst aber in den Versuch, den tausend Väter vor Dir schon begangen haben, Tausende nach Dir noch begehren werden! Du sagst Dir: Dies ist mein Kind, das ich liebe, mit dem ich diesen und jenen Zweck verfolgen will, dazu habe ich das Recht, denn ich bin sein Vater, ich habe ihm das Leben gegeben, ich nähre und kleide es, so richtig darf ich darüber verfügen! Bis zu einem gewissen Punkte darfst Du das ganz gewiß, — aber die Natur läßt sich nicht spotten! Zeigt sie Dir klar und deutlich, daß sie andere Wege mit Deinem Kinde gehen möchte ...“

Natur und immer Natur! Damit werft Ihr Erzählungen, — Beispiel, — elterlichen Einfluß, — Religion vor allen Dingen, — alles mit einem Wort, was ein gewissenhafter Vater, eine gute Mutter dem Kinde auf den Lebensweg mitgeben kann und muß, einfach bei Seite und hebt den Götzen, dem heute alles willig opfert, die Natur, auf den Thron. Gewissen, — Pflichtgefühl, — Pflicht-Gehoriam — Ihr wollt sie nicht mehr kennen, Ihr legt Bäl-

Nr. 173. Lodzer Tageblatt.

Die Apotheke...

HUGO SUWALD.

Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
LODZ,
66. Wschodnia 66.
Zwei Wohnungen
à 3 Zimmer u. Küche, Parterre
und zweite Etage in der Officine, sind
vom 1. October zu vermieten, Petrikauer-
Strasse 133.

Nr. 173. Lodzer Tageblatt.

In der Handarbeitschule für Damen

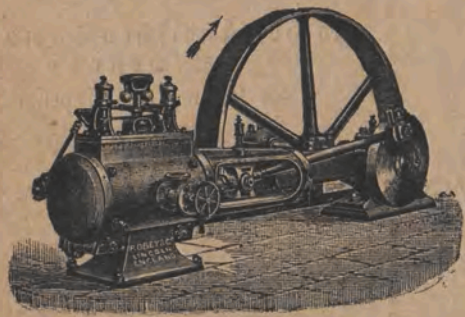
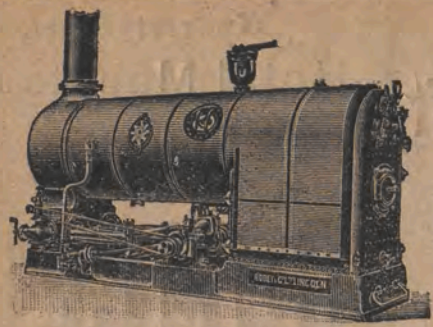
von
Sophie Knorozowska

Petrikauer-Strasse 14
Wohnung 6
Petrikauer-Strasse 14
Wohnung 6

wird folgender Unterricht erteilt: Das Aufschneiden und Nähen von Kleider, Cor-
setts u. Wäsche, Garbieren, Weiß- und Bunt-Sticken, Gravieren, Buchbinder-Arbeiten,
künstliche Blumen, Helminaturen, Brennarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf
Porcellan, Glas u. s. w. — Unterricht wird von Lehrerinnen-Specialistinnen
erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.

Die Holzwaaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

Rudolf Gall,
Lodz, Piotrow-Str. No. 4
empfehlen eine feine große Auswahl in den verschiedensten Holzartikeln.
Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.
Reparaturen werden übernommen und Hoch-Nutzen ausgestellt.



ROBEY & Co., LIMITED LINCOLN,

Bedeutendste Dampfmaschinen- und Gasmotoren-Fabrik Englands.

Berbund-Dampfmaschinen modernster Konstruktion, jeder Größe.

Fahrbare und stationäre Locomobilen.

Präzisions-Gas-Motore von 1/4-160 Pferdestärken.

Die Maschinen zeichnen sich durch vorzüglichsten Gang, absolute Dauerhaftigkeit, außerordentliche Dauerhaftigkeit und unerreicht niedrigen Kohlen- resp. Gasverbrauch aus.

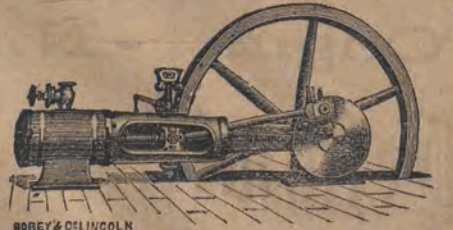
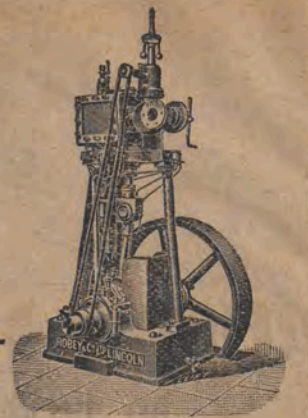
Über 19000 größere Dampfmaschinen sind bereits im Betriebe.

Kostenanschläge und Kataloge kostenfrei durch das Technische Bureau

Ingenieur S. Baruch,

Telephon Nr. 419.

Lodz, Siegel-Strasse Nr. 27.

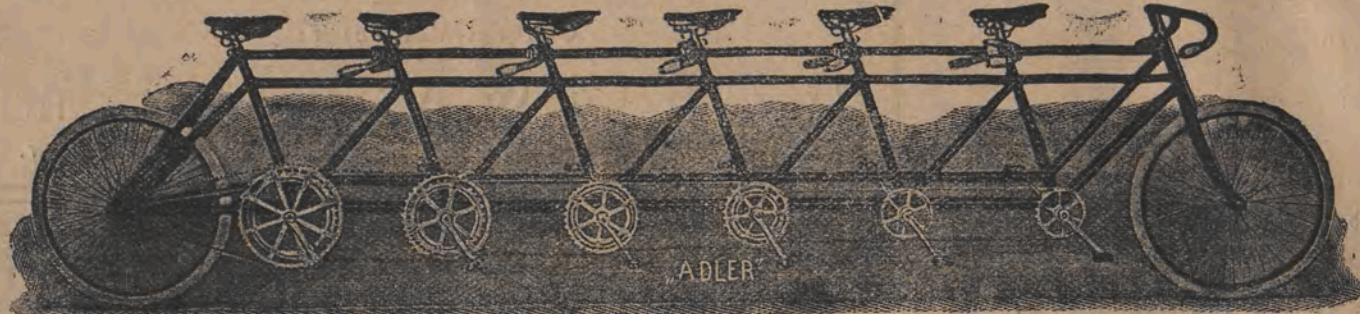


Gebildeter Russe

lehrt in zwei Monaten die russische Sprache.

Die besten Alteste vorhanden.

Offerten unter „L. K.“ an die Exp. des Blattes erbeten.



1900-er Adler-Fahrräder.

Neueste Modelle, nur allerbestes Material und vorzüglichste Ausführung empfiehlt von Rs. 100.— an

Heinrich Schwalbe, Lodz, Petrikauer-Str. 53.

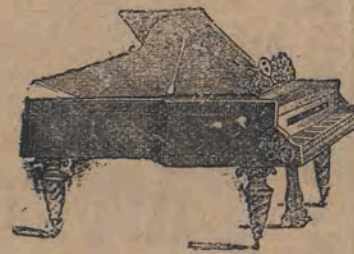
Lieferant von fünf Kaiserlichen und königlichen Höfen.



C. M. Schröder

empfiehlt

CLAVIERE und PIANINOS



In großer Auswahl, zu mäßigen Preisen in den Fabriksniederlagen in Warschau, Nowy swiat 24. (Telephon Nr. 1288); in Lodz, Petrikauer Strasse 46.

Verkauf auf Raten und Instrumenten-Verleihung. Auch werden Instrumente corrigirt und gestimmt. Klavier-Preiscurante auf Verlangen gratis.

UNFALL-VERSICHERUNG

in der

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

„ROSSIJA“

St. Petersburg, Gr. Morskaja 37.

Die Gesellschaft schliesst zu vortheilhaften Bedingungen:

Versicherungen einzelner Personen gegen Unfälle aller Art, mit oder ohne Rückgewähr der eingezahlten Prämien.

Passagier-Versicherungen bei Reisen mit der Eisenbahn und auf Dampfschiffen, — giltig auf Lebenszeit, für ein Jahr oder auf kürzere Dauer.

Collectiv-Versicherungen gegen Unfälle aller Art von Beamten in Staats- und Communal-Anstalten, sowie in Industrie- und Handels-Unternehmungen.

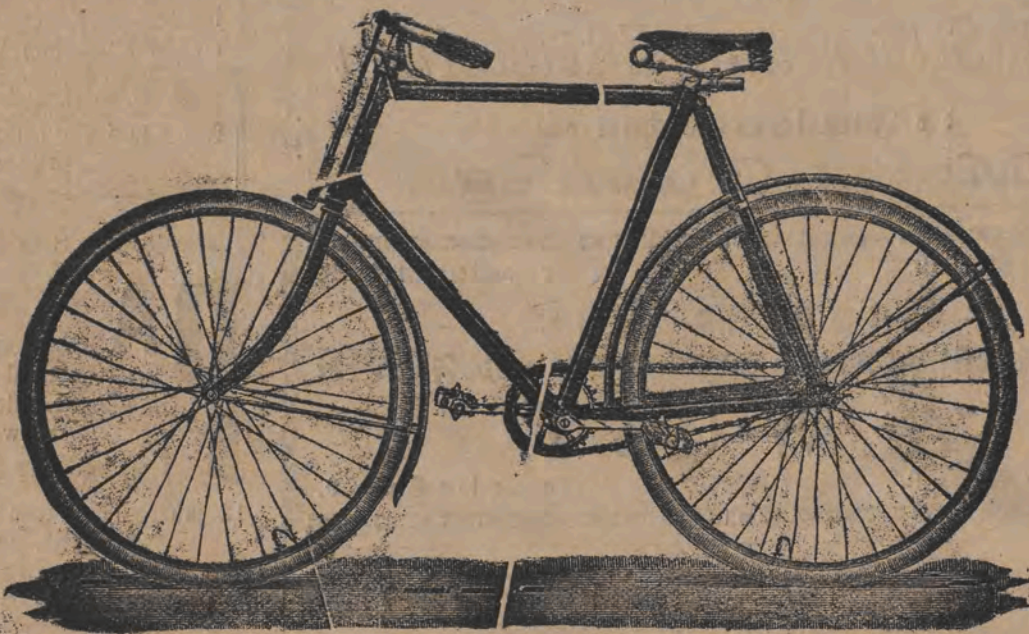
Collectiv-Versicherungen von Arbeitern auf Fabriken, bei Bauten und in anderen gewerblichen Unternehmungen.

Bereits gezahlte Entschädigungen für Unfälle über 4,500,000 Rubel.

Versicherungs-Anträge werden entgegengenommen u. nähere Auskünfte ertheilt in der Verwaltung der Gesellschaft in St. Petersburg (Grosse Morskaja, eig. Haus, № 37), durch die Abtheilung in Warschau, Marczakowska 124, durch die General-Agentur in Lodz, Promenaden-Str. № 30 und durch die Agenten der Gesellschaft in allen Städten des Reiches.

Passagier-Versicherungen werden auch auf den grösseren Eisenbahnstationen und Dampfschiff-Landungsplätzen abgeschlossen.

Gebr. Lange.



Fahrrad-Werke.

P. P.

Wir bringen hiermit unserer verehrlichen Kundschaft zur gef. Kenntniss, dass wir unsere als „vorzüglich“ anerkannten Fahrräder in diesem Jahre ebenso wie im vergangenen Jahre in unserem Fabrik-Etablissement Andreas-Strasse 25 verkaufen und sind wie dadurch, dass wir ein besonderes Verkaufsgesetz nicht unterhalten in der Lage, unser Fabrikat trotz bester Qualität der Rohmaterialien und sorgfältigster Ausführung billiger abzugeben.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Lange, Fahrrad-Werke

SALVATOR

Pflaster gegen Hühneraugen, verhärtete Haut und Warzen, wird als bekanntes und untrügliches Mittel empfohlen. Zu bekommen in allen Apotheken und Apotheker-Waaren-Handlungen.

Preis einer Schachtel 35 Kop. Hauptniederlage in der Apotheke von **W. Borowski**, Przejazdstrasse, in Warschau, Postversand nach allen Orten des Kaiser- und Königreichs.

Gebrüder A. u. J. Alschwang

aus Moskau

Fabrikanten von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Damen-Blousen

in neu erhaltener Auswahl.

Möbelverpackung! Umzüge

mit gedeckten und ungedeckten Federrollwagen unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz, Wladywostka-Str. 77.

Emercier's Haarwuchs-Balsam „WOLOSSOROD“

zur Beförderung des Haarwuchses und zur Kräftigung der Haarwurzeln.

Preis 5 Rubl. per Flacon

Verkauf in Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.

Haupt-Depot bei

F. Schabert, Москва, Маросейка, д. Хвощинского.

Preussische Webschule

zu Falkenburg, Pommern.

1. Abth. für Weberel, 2. Abth. für Chemle u. Färberel, 3. Abth. für Appretur. Gründlicher, theoretischer, und praktischer Unterricht in allen Fächern. Beginn des Winterhalbjahres am 15. October 1900. Programme und nähere Anknüpfung kostenlos durch die Direction.

Die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung

T. BRONK,

Petrikauer-Strasse Nr. 14

Petrikauer-Strasse Nr. 14,

empfiehlt: verzinkten Stachelbract, Bohrmaschinen, Schraubstöcke, Feilflo-

ben, Ambose, Prima-Werkzeuge für Schlosser, Tischler etc.

Eisenschranke, echte amerik. und Dr. Meidingers Gismaschinen, inländische

und Solinger Tischmesser, Fleischmesser und Scheeren, Fleischmaschinen, Wurstfüller, Samoware, Wringmaschinen, Bierpumpen, Stahl- und Messingplättchen, Tisch- und Decimalwaagen und email. Küchengeschirre.